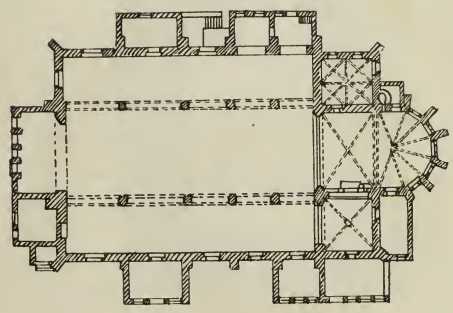
7b
84-B
32821

Die Stadtkirche

in Celle.



Von

Oberappellationsrath **Dr. Nöldeke.**

Celle.
Druck von Schweiger & Pick.
1895.

Die Stadtkirche in Celle kann zwar als ein hervorragender monumentaler Bau nicht angesehen werden, verdient jedoch immerhin eine nähere Beachtung, da sie, im Aeußeren schmucklos, dennoch im Innern manches Bewerkenswerthe und historisch Interessante enthält. Man kann allerdings in das Lob älterer Celler Chronisten und Schriftsteller nicht einstimmen, die von dem glänzenden Barockstyl, der sich jetzt im Innern kund giebt, geblendet, nach den Anschauungen ihrer Zeit meinten, daß etwas Schöneres als die Celler Stadtkirche in Deutschland kaum zu finden sei,[1]) vielmehr kann man sich des Bedauerns nicht erwehren, daß die allerdings viel Schönes bietende jetzige Herstellung der Kirche in einer Weise geschehen ist, welche auf die ursprüngliche Anlage des Ganzen nicht die geringste Rücksicht genommen und damit den harmonischen Eindruck verwischt hat. Es lag dies in den Anschauungen des Jahrhunderts, in welchem die Restauration geschah, nach welchen nur diese Art der Baukunst für die allein schöne und daher maßgebende erachtet wurde.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Kirche ursprünglich als eine dreischiffige, gothische Hallenkirche angelegt ist. Die gothischen Formen hat der Chor noch jetzt bewahrt. Aber auch im Schiffe der Kirche deuten die acht freistehenden hohen Pfeiler, die hohen herabgehenden Fenster, die Seitenwände, die an ihrer Außenseite befindlichen Strebepfeiler, welche darauf hinweisen, daß sich im Innern früher Kreuzgewölbe befanden, auf gothischen Bau hin. Auch die Zeit, zu welcher die Kirche gebaut sein muß, läßt darauf schließen, daß die Anlage gothisch war, während von romanischem Baustyle sich Nichts zeigt.[2]) Die Zeit der ersten Erbauung der

---

[1]) cf. Korns Chronik.

[2]) Es wird ein Modell der Kirche aufbewahrt, welches sich jetzt im Museum befindet. Dies ist jedoch keinenfalls das Modell der alten Kirche, vielmehr vermuthlich angefertigt, als im 17. Jahrhundert deren Umbau geplant wurde. Es zeigt bereits im Schiffe der Kirche kleine, rundbogige Fenster. Der modellirte Thurm ist nicht zur Ausführung gelangt, wie das Modell überhaupt nicht ganz dem jetzigen Baue entspricht. Die bei Spangenberg S. 256 erwähnte Ansicht des Prof. Fiorillo, nach welcher der Bau Spuren des romanischen Styls zeigen würde, ist sicher unzutreffend.

Kirche ist bis jetzt mit Sicherheit nicht festgestellt, und fehlt es darüber an allen historischen Nachrichten. Es muß jedoch die Erbauung in die ersten Decennien des 14. Jahrhunderts fallen. Nach einer nicht näher beglaubigten Angabe soll die Kirche 1330 ihrer Bestimmung übergeben sein. Nachdem durch Herzog Otto den Strengen schon 1292 die Erbauung der Stadt Celle vorbereitet war, läßt sich annehmen, daß schon bald darauf sich das Bedürfniß eines Gotteshauses herausgestellt hat, und wir wissen, daß, nachdem die Petrikirche in Altencelle 1293 durch Feuer zerstört war, Herzog Otto den Gottesdienst nach Neuencelle verlegte und hier den Bau einer kleinen Petrikirche gestattete. Die Calandsbrüderschaft, welche schon 1310 nach Neuenzelle übergesiedelt war, bedurfte gleichfalls einer Kirche. Von dem Vorhandensein einer Kirche in Neuenzelle erfahren wir zuerst aus einer Urkunde des Herzogs Otto vom 25. Juli 1325, in welcher er, in de karken tho Tzelle, einen Altar des heiligen Kreuzes und des heiligen Georg stiftete. Die Urkunde scheint zwar verloren gegangen zu sein, doch ist sie 1364 vom Herzoge Wilhelm bestätigt, und sie wird in dieser letzten Urkunde erwähnt.

Die Kirche wird in allen Urkunden gewöhnlich als die Pfarr- oder Stadt-Kirche bezeichnet, doch auch bisweilen Marienkirche oder unserer lieben Frauenkirche genannt. Schon vor Erbauung der Stadt befand sich auf einem Hügel am rechten Allerufer ein Kloster zu St. Petri und St. Marien. Ob man von diesem die Kirche an ihre jetzige Stelle verlegt und mit derselben auch die kleine Petrikirche vereinigt hat, bleibt Vermuthung, jedoch mag nicht unerwähnt bleiben, daß noch jetzt ein Vorbau der Stadtkirche den Namen Petrihalle führt.[1])

Bei der ersten Erbauung der Kirche lag dieselbe vermuthlich auf einer kleinen Erhöhung, und erst später ist im Laufe der Jahrhunderte auch die Umgebung der Kirche künstlich oder durch Anhäufung von Schuttmassen erhöht. Der Baumeister Borchmann berichtet in seiner Beschreibung der Charte der Stadt Celle (S. 12):

„Als ich 1736 die Predigerhäuser und hinter der Kirche baute, fand ich in der Erde über zehn Fuß tief verborgene Gewölbe und ein ordentliches Pflaster von Kieselsteinen".

Die Stadtkirche in Celle weicht von den übrigen im 14. Jahrhundert im Lüneburgischen erbauten größeren Hallenkirchen, unter

---

[1]) Die Angaben, welche in der „Celleschen Zeitung und Anzeigen", in den Bemerkungen über die Stadtkirche vom 8. September 1882 gemacht, und welche von Dehning in seiner Geschichte der Stadt Celle S. 83 wiederholt sind, daß sich an der Nordseite des Schlosses die Petrikirche befunden habe, ist jedenfalls irrig, und wird nirgends das Vorhandensein einer Kirche an dieser Stelle sonst erwähnt. Die an der Nordseite des alten Schlosses befindlich gewesenen Thürme scheinen zu der Annahme verleitet zu haben.

denen vorzugsweise zu nennen sind St. Johannis, St. Lamberti, St. Michaelis in Lüneburg, St. Marien in Uelzen, dadurch ab, daß zu ihrem Bau nicht Backsteine, sondern Bruchsteine verwandt sind, was freilich durch den Verputz der Wände nicht überall deutlich erkennbar ist. Zu späteren Vorbauten sind theils Sandsteine verwandt, theils ist Einiges aus Fachwerk hergestellt. Die Herbeischaffung des Materials an Steinen muß mit großen Kosten verbunden gewesen sein, da es sich in der Nähe nicht findet.

Die Kirche ist offenbar gleich bei ihrer Erbauung in denselben Dimensionen angelegt, die sie noch jetzt zeigt, da wir keine Nachrichten und keine Anzeichen finden, daß sie, von späteren Vorbauten abgesehen, vergrößert ist, auch keine Nachrichten darüber vorliegen, daß sie jemals von Unglücksfällen betroffen worden ist, die eine Erneuerung derselben veranlaßt haben. Im Korn'schen Manuscript von 1689 ist zur Ausmittelung dieser Dimensionen ein Rechenexempel enthalten, welches ein müssiger Kopf, der ehemalige Schreib- und Wagemeister Bartels ersonnen hat. Nach diesem berechnet sich die Länge von den inneren Mauern hinter dem Altar bis zur Kirchenthür unter der Orgel auf 168 Fuß, die Breite auf 88 Fuß.[1]) Nach Mithoff hält die Langseite, ohne den westlichen Vorbau 30,96 Meter Länge und 24,10 Breite, der westliche Vorbau 5,55 Meter Länge, der Chor 14,90 Meter Länge und 9,78 Meter Breite.

Früher hatte die Kirche einen mit Kupfer gedeckten und mit einer goldenen Krone geschmückten, mit Glockenspiel versehenen, hohen Thurm. Derselbe ist 1531 abgebrochen und durch ein kleines Thürmchen auf der Mitte des Kirchendachs ersetzt, welches die Abbildung bei Merian 1654 zeigt. Auch dieses existirt jetzt nicht mehr, vielmehr befindet sich am Westende des Daches ein anderes Thürmchen, welches vom Herzoge Georg Wilhelm etwa 1670 hergestellt ist und welches Steffens 1763 darstellt. Die Wetterfahne, welche auf dem östlichen Dachende angebracht ist, zeigt die Inschrift 1670/1787 und deutet auf Dachreparaturen hin, die in diesen Jahren vorgenommen sind.[2])

Mit der Kirche sind zu verschiedenen Zeiten bedeutende Veränderungen vorgenommen, welche die Beschaffenheit derselben im

---

[1]) Das Rechenexempel lautet: Dividire 2044032594846204408 durch 360000457000036, ziehe von diesen 5510 ab, so erhält man die Länge, zieht man von diesen 88 ab, so erhält man die Breite. Das Künstliche hierbei ist, daß die Figur der niedergeschriebenen Division die alte Gestalt der Kirche wiedergeben soll. cf. auch Steffens 8. 195. Spangenberg 8. 255. 256.

[2]) Bei einer im Jahre 1882 vorgenommenen Erneuerung des Blitzableiters fanden sich in der knopfartigen Spitze des Thürmchens eine längere und eine kurzere Bleibüchse mit Papierresten und Münzen aus dem vorigen Jahrhundert. Die Büchsen stammten nach einer eingeritzten Notiz aus dem Jahre 1792. cf. Celler Zeitung 8. Septbr. 1882.

Innern wesentlich umgestaltet haben. Zunächst sind in der Reformationszeit zur Einrichtung des protestantischen Gottesdienstes die verschiedenen Meßaltäre und sonstigen Einrichtungen des katholischen Gottesdienstes entfernt worden. Ueber diese Meßaltäre und die damit verbundenen Vicarien sind Urkunden vorhanden, aus denen Steffens glaubt nachweisen zu können, daß sich zur Reformationszeit 8 Altäre in der Kirche befunden haben müssen Es sind Urkunden über folgende Vicarien vorhanden.[1])

1. Herzog Wilhelm bezeugt in einer Urkunde von 1365, er habe eyn altar in der kerken in TZelle dat gebuwet unde geweyet in der ere sante Gertrud der hylghen Jungvrowen mit dem gantzen Dorpe in dem Spitzheese (jetzt Heese) begabt.
2. Die Vicarie von der heiligen Dreifaltigkeit ward vom Herzog Heinrich 1492 dem Calande geschenkt.
3. Otto der Strenge stiftete laut Urkunde vom 25. Juny 1325 einen Altar des heiligen Kreuzes und des heiligen Georg, welche Stiftung vom Herzog Wilhelm 1364 erneuert wurde.
4. Eine Vicarie St. Annen wurde 1493 von Joh. Pieper zur Ehre des heiligen Antonius und heiligen Sebastian gestiftet.
5. Es bestand ferner eine Vicarie Philippi und Jacobi, welche 1451 erwähnt wird (s auch Urkunde vom 7. Aug. 1627).
6. Eine Vicarie der heiligen Barbara wird 1495 erwähnt.
7. Eine Vicarie St. Annen 7. Aug. 1627.
8 Eine Vicarie St. Jacobs in einer Urkunde von 1489 erwähnt.

Eine fernere sehr bedeutende Umänderung fand unter der Regierung der Herzöge Christian Ludwig und Georg Wilhelm statt und in dieser Umänderung stellt sich uns jetzt die Kirche dar. Durch diese Umänderung wurde die gothische Anlage des Langhauses völlig unkenntlich gemacht. Die Fenster haben einen halbkreisförmigen Schluß erhalten und von älteren Maßwerken ist nichts übrig geblieben, die ursprünglich runden Pfeiler sich in Achtecke umgewandelt (ummantelt) und mit korinthischen Capitälen versehen, die Bögen der Arcaden sind halbrund geworden, die Decke des Mittelschiffs ist in ein Tonnengewölbe umgewandelt, die Seitenschiffe haben flachgewölbte Decken erhalten, während früher Kreuzgewölbe vorhanden gewesen sein werden. Ueberall sind die Wölbungen und Wände mit reicher, sehr kunstvoll gearbeiter Stukkatur

[1]) Cf. Steffens, 15. Brief. Von der hiesigen Parochialkirche. S. 194 flgd. 13. Brief S. 144 flgd.

versehen, Blumengewinde, Rosetten und dergleichen darstellend. Die Decke des Mittelschiffs ist mit Cassetten geschmückt.

Sichere Nachrichten über das Jahr der Herstellung dieser Restauration und die Baumeister, welche dabei thätig waren, sind zur Zeit nicht bekannt und werden in Celle alle darauf bezüglichen schriftlichen Notizen vermißt. Wahrscheinlich liegen die betreffenden Acten im Archive zu Hannover begraben. Es läßt sich nur mit Grund vermuthen, daß die Restauration in der Zeit von 1660—1690 ausgeführt ist, und daß dieselben Arbeiter, welche den Neubau des Schlosses ausführten, auch beim Umbau der Kirche thätig gewesen sind. Korn schreibt in seiner 1689 geschriebenen Chronik, die Renovation sei vor etlichen Jahren geschehen, und Borchmann sagt in seiner Beschreibung der Stadt Celle von 1766: „1660 hat Herzog Christian Ludwig die Kirche mit Gyps in anständigen Verzierungen bearbeiten lassen.[1]) In dem Werke von Zacharias Conrad von Uffenbach, merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und England (Frankfurt und Leipzig 1753) ist auch eine Reise nach Zelle erwähnt (Thl. I S. 447), die im Anfange des 18. Jahrhunderts von Uffenbach unternommen ist. Der Reisende schreibt darüber: Nach dem besahen wir die Pfarr und Stadtkirche, welche von mittelmäßiger Größe und Höhe aber sehr sauber und schön ist. Weil das Gewölbe vor 20 Jahren nicht mehr gut thun wollen, so hat man sie von Anno 1676 bis 1680 ausgebessert und schöne Pfeiler mit Statuen und Zierrathen von Laubwerk dahin gesetzet. Das Gewölbe sonderlich über dem Chor, wo der Altar, ist sehr schön von Gyps und Stucatur-Arbeit und soll allein bei 20 000 Mark gekostet haben. Hiernach könnte Christian Ludwig, der bereits 1665 starb, am Bau nicht betheiligt gewesen sein. Steffens begnügt sich mit der Angabe, daß die Restauration unter Christian Ludwig und Georg Wilhelm geschehen sei.

Der Chor ist um drei Stufen über den Fußboden des Langschiffs erhöht, enthält einen Abschluß von sieben Seiten, ist noch mit gothischen Spitzbogenfenstern versehen und überwölbt und zeigt durchaus noch die gothische Anlage. Auch in ihm ist reiche Stukkaturarbeit angebracht.

Im Mittelschiff finden sich über den Capitälen der Pfeiler, auf Postamenten die steinernen Statuen von zehn Jüngern, vom Chore beginnend, in folgender Reihenfolge:

---

[1]) In dem Werke von Ortwein und Schaffers: „Deutsche Renaissance" ist bemerkt: „Besondere Erwähnung verdient noch die Ausstattung der Stadtkirche. Gewölbe, Emporen, Kanzel, Altar u. s. w. sind aufs Reichste geschmückt und rühren wahrscheinlich von demselben Meister, der die Stuckarbeiten im Schlosse ausführte, her. Trotz ihrem Phantasiereichthum sind dieselben für unsere Publication etwas zu zopfig.

An der Nordseite:	An der Südseite:
St. Petrus,	St. Paulus,
St. Marcus,	St. Jacobus major.,
St. Philippus,	St. Johannes,
St. Bartholomäus,	St. Matthäus,
St. Jacobus minor.	St. Thomas.

Die Darstellungen scheinen mir nicht besonders gelungen, die Figuren zu kurz zu sein.

Oben am Eingange zum Chore unter dem Triumphbogen, der jetzt ebenfalls Rundform zeigt, befindet sich eine Querleiste Auf derselben steht ein Bildwerk, Christus am Kreuze, daneben Maria und Johannes darstellend. An der Leiste steht an der nach dem Schiffe der Kirche gewandten Seite mit goldenen Buchstaben derselbe Spruch, der sich unter dem Hauptgemälde der Schloßcapelle findet:

„Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holtz, auf das wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben“ (1. Petri c. 2, v. 24)

Auf der Rückseite der Leiste steht:

„Christus hat uns errettet von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns“ (Gal. c. 3, v. 13).

Ueber dem Bogen an der Wand sind Engelsfiguren angebracht.

Die erst nach der Reformationszeit hergerichteten Emporen sind im Mittelschiff bis an die Pfeiler vorgerückt. An einigen Stellen sind zwei Emporen über einander hergestellt, nämlich zu beiden Seiten der Orgel und zunächst am hohen Chore an der Südseite. Die Brüstungen dieser Emporen sind mit Gemälden auf Holztafeln versehen und rühren von einem, dem Namen nach nicht bekannten, italienischen Maler her, der sie bei der durch Herzog Georg Wilhelm vorgenommenen Restauration hergestellt haben soll. Sie haben keinen großen Kunstwerth, sind jedoch augenscheinlich, wenigstens theilweise, älteren Gemälden bekannter Meister nachgebildet. Sie enthalten Darstellungen aus der biblischen Geschichte und zwar:

1. an der Südseite, vom Chore beginnend, Darstellungen aus dem alten Testamente auf 35 Tafeln,
2. an der Nordseite, ebenfalls vom Chore beginnend, Darstellungen aus dem neuen Testamente auf 32 Tafeln,
3. an der oberen Empore südlich der Orgel 8 Brustbilder von Jüngern,
4. an der oberen Empore nördlich der Orgel 4 Brustbilder von Jüngern und 16 Propheten in ganzer Figur,
5. an der oberen Empore neben dem Chore Darstellungen aus dem neuen Testamente auf 8 Tafeln.

Der Fürstenstuhl unter der Orgel im westlichen Theile des Mittelschiffs war für die fürstliche Familie bestimmt. Er ist außen in den durch korinthische Säulchen getrennten 7 Brüstungsfüllungen mit reicher, kunstvoller Holzmosaik bekleidet, auch im Innern mit solcher Holzmosaik versehen. Er zeigt an der Vorderseite 3 Wappen, nämlich das Wappen des Herzogs Wilhelm des Jüngern und das seiner Gemahlin Dorothea von Dänemark mit der Jahreszahl 1564, beide ganz gleich den Wappen dieser fürstlichen Personen, welche sich am Rathhause befinden. Zwischen beiden befindet sich ein Wappen, welches erst zu Zeiten des Kurfürsten Georg Ludewig entstanden sein kann. Das mit dem Churhute gekrönte Wappen zeigt nämlich oben rechts die zwei englischen Leoparden, links den lüneburgischen blauen Löwen, darunter das niedersächsische weiße Pferd und inmitten des Schildes eine Kaiserkrone. Die Kaiserkrone, als Zeichen des den hannoverschen Kurfürsten verliehenen Erzschatzmeisteramts, ist dem Kurfürsten Georg Ludewig erst am 11. April 1710 vom Kaiser Joseph verliehen worden.[1]) Unter dem mittleren Wappen ist St. Georg mit dem Lindwurm dargestellt. Unterhalb der Brüstungen befinden sich mehrere kleinere Wappen in eingelegter Arbeit. Es sollen dies die Wappen der Häuser sein, in welche sich die Töchter des Herzogs Wilhelm des Jüngeren verheiratheten.[2]) Der Fürstenstuhl ist mit Fensterflügeln versehen, welche, ähnlich wie noch jetzt in der Schloßcapelle, kleine, runde, in vergoldetes Blei gefaßte Scheiben früher gehabt haben. Auch im Innern des Stuhls findet sich die Jahreszahl 1564, und hiernach ist anzunehmen, daß der Fürstenstuhl schon unter Wilhelm dem Jüngeren seine Einrichtung im Wesentlichen erhalten hat und von der späteren Restauration der Kirche nicht berührt ist.

Die Orgel ist nach alten Nachrichten schon vor der Reformationszeit vorhanden gewesen. Die jetzige über dem Fürstenstuhle liegende Orgel ist 1653 unter der Regierung des Herzogs Christian Ludwig erbaut und, wie die an derselben befindliche Inschrift besagt, 1835 renovirt. Sie war bis in die neuere Zeit von einer schönen Marmorsäule gestützt, welche nach einer an derselben befindlichen Inschrift 1697 durch Herzog Georg Wilhelm gesetzt war.[3]) Gegenwärtig dienen zwei hölzerne Pfeiler zur Unterstützung.

Die Kanzel ist von Holz, weiß lackirt, mit reicher Vergoldung und mit Engelsfiguren und Blumenwerk reich ornamentirt, ebenso der Schalldeckel. An derselben finden sich die Statuetten von Christus und den vier Evangelisten St. Matthäus, St. Marcus,

---

[1]) Cf. Rehtmeier S. 1716 und Abbildung 1.

[2]) Brandenburg, Ansbach, Dannenberg, Sachsen, Lauenburg, Pfalz, Birkenfeld, Schwarzburg und Hohenlohe (cf. „Die Grabstätten der Welfen" von Steinmann im braunschw. Magazin 1864 S. 469).

[3]) Cf. Spangenberg S. 256.

St. Lucas und St. Johannes. Sie ist mit der Jahreszahl 1684 versehen und 1835 renovirt. Früher hat sie sich an der südlichen Ecke des Chors befunden und ist bei der Restauration durch Georg Wilhelm an den zweiten Pfeiler der Südseite versetzt.[1])

Der werthvolle alte Taufstein besteht aus weißem Alabaster, ist im Geschmacke der Renaissance construirt und bildet ein sechseckiges, großes Becken mit Fuß. An ihm befinden sich kunstvolle Darstellungen in erhabener Arbeit ausgeführt, zwei aus dem alten Testament, nämlich die Sündfluth und der Durchgang der Juden durch das rothe Meer, vier aus dem neuen Testamente, nämlich Christi Geburt, Christi Beschneidung, Christi Taufe durch Johannes, Christus die Kinder segnend. Leider ist der Taufstein stark beschädigt. Auf dem Becken ist ein geschweifter Holzdeckel im Rococcostyl. Früher stand hier ein hölzernes, sechseckiges, an den Seiten mit korinthischen Säulchen versehenes, zur Aufnahme des Taufbeckens bestimmtes Gestell, welches an seiner Bedeckelung die Inschrift trug: „Der Durchlauchtiger Hochgeborener Fürst und Herr, Herr Augustus, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg hat diese Taufe in diese Kirch verehret den 29 Juny 1610". Es ist nicht sicher, ob diese Inschrift sich auf das steinerne Taufbecken bezieht oder auf ein hölzernes, welches früher vorhanden gewesen sein soll.[2]) Jetzt ist dies Gestell nicht mehr vorhanden Das Taufbecken stand früher mitten auf dem hohen Chore vor dem Altare, an welcher Stelle es Steffens zu S. 194 noch im Jahre 1763 abgebildet hat, jetzt ist es in den sog. kleinen Chor an der Südseite des hohen Chors versetzt und nicht mehr im Gebrauche.

Den bei Weitem schönsten Theil der Kirche bildet der Hohe Chor mit seinen sieben gothischen Fenstern mit Glasmosaiken, und seinen gothischen Wölbungen, die ebenfalls mit reicher Stukkaturarbeit verziert sind. Die bunten Glasfenstern sind vom Könige Ernst August gestiftet und 1852 eingesetzt.

Der steinerne Altar ist schon dadurch merkwürdig, daß er einen nach der Reformationszeit nur selten anzutreffenden, im Geschmacke der Spätrenaissance umrahmten Aufsatz, ein sog. Triptychon, enthält.

Derselbe zeigt im Friese über dem Triptychon folgende Inschrift: „In Gottes Ehren hat der Hochwürdiger, Durchlauchtiger Hochgeborener Fürst und Herr Christian, erwehlter Bischoff des Stifts Minden, Herzog zu Braun-

[1]) Nach Rehtmeier S. 1633 hat Herzog Ernst II. die Kanzel errichten lassen.

[2]) Sämmtliche mir bekannt gewordenen älteren Schriftsteller über die Stadtkirche geben übereinstimmend an, daß das Taufbecken 1610 vom Herzoge August geschenkt sei.

schweig und Lüneburg in christlicher und fürstlicher Mildigkeit diesen Altar verfertigen und setzen lassen".

Daneben befindet sich die Jahreszahl 1613.

Das Hauptbild in der Mitte des Triptychons stellt die Kreuzigung dar und ist ein vorzügliches Gemälde. Der Maler ist nicht genannt, jedoch wird auf Marthen de Vos vermuthet, welcher einen großen Theil der Bilder in der Schloßcapelle gemalt hat. Auf den Flügeln erscheinen innen links (vom Beschauer) Christus in Gethsemane, darunter die Geißelung, außen links die Verkündigung, darunter die Geburt, rechts die Beschneidung und die Taufe, sämmtlich Bilder von geringerem Werthe.

Auf der Predella ist in der Mitte das heilige Abendmahl dargestellt, ganz zweifellos eine Copie des in der Schloßcapelle befindlichen Abendmahls von Marthen de Vos, welche jedoch das Original längst nicht erreicht, rechts davon der gute Hirte, links das Zeugniß des Johannes von Christo.

Der architektonisch behandelte Aufsatz über dem Schreine, der von korinthischen Säulen, auf denen ein Gesims ruht, getragen wird, enthält drei Gemälde, nämlich die Grablegung, im Mittelschilde die Auferstehung, rechts die Himmelfahrt, beseitet von den Statuen der beiden großen Apostel. Auf den Ecken des Gesimses stehen Engel mit den Leidenswerkzeugen.

Oben befindet sich das braunschweig-lüneburgische Wappen in Gold und Farben, und die Bekrönung bildet der heilige Geist in Gestalt einer Taube.

Ueber die an der Nordseite des hohen Chors befindlichen sechs Chorstühle ist in dem Werke von Ortwein und Schaffers Folgendes bemerkt: „Die Chorstühle zeigen trotz ihrer gedrückten Verhältnisse (sie sind keine zwei Meter hoch) eine sehr wirkungsvolle Behandlung. Die Ornamente sind zum Theil plastisch, zum Theil eingelegt. Einen Anklang an die künstlichen Perspectiven jener Zeit, die sich besonders an Gittern vorfinden, giebt die eingelegte Füllung des untern Theils, die absichtlich etwas aus der Mitte geschoben ist. Die Verfertigung fällt in das Jahr 1608".[1]) Mithoff bemerkt über dieselben: „Sie haben eine niedrige Rückwand mit Gesims, durch hermenartige Pfeilerchen in Füllungen getheilt, welche heraldische Thiergestalten (Löwe und Doppeladler) enthalten. Ein ähnlich gearbeiteter Doppelstuhl am Aufgange zum Chor aus dem Jahre 1608 ist mit rechtwinklicher Brüstung umgeben, und diese mit dorischen Pilastern, sowie Engelsköpfchen geschmückt.

[1]) Ortwein und Schaffers haben Blatt 8 eine Abbildung geliefert.

Ein besonderes historisches Interesse gewinnt der hohe Chor durch die Grabsteine und Epitaphien der Celler Fürsten seit Ernst dem Bekenner bis Georg Wilhelm.[1])

Zunächst sind bemerkenswerth 4 Grabsteine von Sandstein, welche jetzt hinter dem Altare an der Wand aufgerichtet sind, ursprünglich jedoch die auf dem hohen Chore befindlich gewesenen Grüfte selbst bedeckt haben werden und erst später an ihre jetzige Stelle gerückt sind. Die Grüfte selbst sind bis jetzt nicht aufgefunden, und auch eine im Jahre 1891 dieserhalb angestellte Nachgrabung ist resultatlos geblieben. Vermuthlich hat die Versetzung der Grabsteine an ihren jetzigen Stand bereits bei der Restauration der Kirche im 17. Jahrhundert stattgehabt und sind bei dieser Gelegenheit die auf dem Chore befindlichen Grüfte beseitigt. Auch das Grab von Urbanus Rhegius, welches sich nur wenige Schritte von den Grüften der fürstlichen Personen befand, ist spurlos verschwunden.

1. Grabstein des Herzog Ernst des Bekenners.

Der Fürst ist baarhaupt, im Harnisch, den Streithammer in der rechten Hand haltend, dargestellt, neben ihm sein Wappen und außerdem vier Wappen, an den Ecken des Steins, oben links das Wappen seines Vaters, Heinrichs des Mittleren, unten das der Großmutter Anna von Nassau, oben rechts das seiner Mutter Margarethe von Sachsen, unten das der Mutter derselben, einer Prinzessin von Bayern.

Die Umschrift lautet:

„Anno a Virginis salutifero partu MDXLVI, aetatis suae XLIX, die vero XI mensis Januarii in Deo pie obiit Illustrissimus Princeps ac Dominus, dms Ernestus Brunsvicensium Luneburgensiumque Dux inclytus, cujus anima in Christo salvatore suo suavissime quiescit".

Unter seinen Füßen steht:

Exigua Ernestus dux hic requiescit in urna
Luneburgensis fama decusque soli.
Aurea quo Patriae Duce pax est reddita nostrae
Et coepit Christi notior esse fides.

[1]) Die Fürsten des Hauses Braunschweig (Lüneburgischen Theils) wurden früher regelmäßig in der St. Michaeliskirche in Lüneburg begraben. In einer Urkunde der Herzöge Bernhard und Heinrich vom 5. Febr. 1389, in welchen sie die Privilegien des Klosters St. Michaelis in Lüneburg bestätigen, heißt es: „Bezeugen in diesem Briefe, daß wir aus sonderlicher Gnade Gunst und Liebe, welche unsere Eltern gehabt haben zu dem Abte, Convente und dem Kloster St. Michaeis zu Lüneburg, wo unsere Eltern und Vorfahren ihr Begräbniß sich erwählt und gehabt haben ꝛc." Allerdings sind auch einige Fürsten an anderen Orten begraben, z. B. Magnus Torquatus im Dome zu Braunschweig, Friedrich der Fromme vermuthlich im Franciskanerkloster in Celle, Heinrich der Mittlere in Wienhausen. Cf. über die Grabsteine auch C. Nöldeke: „Grabstein des Herzogs Heinrich des Mittleren". 1894.

2. Grabstein seiner Gemahlin Sophie.

Dargestellt ist die Fürstin im Federbarett und einem Kleide mit weiten Aermeln. Die Umschrift lautet:

„Anno a Chro salvatore Nro nato MDXLI vero VIII Junii in Deo pie obdormivit Illustrissima Dna Dna Sophia Henrici Megapoliensis ducis filia, Ernesti Brunsv Luneburgensiumque Ducis honestissima conjux, cujus anima in Chro quiescit".

Unter ihren Füßen steht:

„Hac Tumba Sophiae requiescit nobile corpus
Quae chara Ernesti Principis uxor erat,
Sponsaque jam Chri coelesti gaudet in Aula
Spernens prae veris ista caduca bonis".

Auf dem Grabsteine ist das Wappen von Mecklenburg angebracht.

3. Grabstein des Herzogs Franz Otto.

Der Herzog ist dargestellt in Rüstung mit dem Streithammer in der Rechten, den Helm zu den Füßen, umgeben von vier Wappen. Die Umschrift lautet:

„Anno a Chro unico salvatore nostro nato MDLIX aetatis Die vero XXIX mensis Aprilis vita pie defunctus est Illustriss Princeps ac Dns Dns Franciscus Otto Brunsvic. Lunaeburgensiumque Dux celeberrimus, cujus anima in Deo suaviter quiescit".

Unter den Füßen steht:

„Hac etiam illustris Frantz Otto conditur urna
At mens coelesti vivit in arce Dei.
Cara quid extinctum conjux, quid patria luges
Non moritur vita qui bene functus erat".

4. Grabstein des Herzogs Friedrich (Bruders des Vorigen).

Der Prinz ist ebenso wie Franz Otto dargestellt.

Die Umschrift lautet:

„Anno a natali Jesu Christi unici redemtoris nti MDLIII aetatis suae XXI et mense altero die XX Julii ex hac mortali vita pie decessit Illustriss. Princeps ac Dns Dns Friedericus Bruns. Lunaeburgensiumque Dux inclytus, cujus anima pacifice in Chro salvatore quiescit".

Zu den Füßen steht:

„Hic etiam frater posuit juvenilia membra
Friedericus pacis nobile nomen habens
Qui tua dum sequitur, Maurici, castra decorum
Accipiens vulnus fortiter occubuit".[1])

[1]) Er ward in der Schlacht bei Sivershausen 13. Juli 1553 tödtlich verwundet.

Auf dem Chore befinden sich ferner die Epithaphien einer Anzahl von Fürsten aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg im Geschmacke der Renaissance, und diese gehören zu den bedeutendsten Denkmälern dieser Art, die im Lüneburgischen, ja in der Provinz Hannover vorhanden sind.[1])

1. Das älteste Grabdenkmal befindet sich an der nördlichen Chorwand zunächst dem Altare. Im Werke von Ortwein und Schaffers wird es als eines der edelsten Werke der deutschen Hochrenaissance bezeichnet und findet sich dort Blatt 9 abgebildet. Es ist ein vorzüglich gearbeitetes, zum Theil vergoldetes Marmor-Epitaph, welches Herzog Wilhelm der Jüngere seinen Eltern hat setzen lassen. Auf vier von einem Unterbau ausgehenden Consolen, die ein Gesims tragen, erheben sich drei von korinthischen Säulen beseitete, von Gesimsen bekrönte Rundbogennischen, von welchen die mittlere, flach gehalten, in welcher der Gekreuzigte auf Golgatha dargestellt ist, höher ansteigt und über ihrem Gesimse einen besonderen Aufsatz trägt, in dessen Füllung Gott Vater mit der Weltkugel erscheint. Ueber dem Gekreuzigten steht im Friese: Ego sum via ꝛc. Auch der Hintergrund dieser Nische ist mit einer Bibelstelle bedacht. Unter dem Calvarienberge zeigt sich oberhalb eines kleinen, auf einem Lager ruhenden Gerippes, ein auf zwei Consolen ruhender Sarkophag mit der Inschrift: „Absomta est mors in victoriam. 1. Cor. 55". Die beiden anderen tiefer gehaltenen, oben halbkuppelförmigen Nischen, über deren verkröpftem Gesimse je ein fürstliches Wappen sich zeigt (das braunschweig-lüneburgische und mecklenburgische), enthalten die halblebensgroßen Statuen des Herzogs Ernst des Bekenners im prächtigen Harnisch und seiner reichgekleideten, ein Barett tragenden Gemahlin Sophia, beide knieend und zu dem Erlöser betend hingewandt. Außer den hier angebrachten Bibelstellen Jesaias LIII und 2. Cor. 5 finden sich unterhalb der Statuen folgende Inschriften:

Unter der des Herzogs:

„Illustrissimus Princeps Ernestus Dux Bruns. et Luneb. Henrici filius, natus Anno Christi MCCCCXCVII die XXVII Junii[2]) cum apud avunculum D. Friedericum Saxoniae Ducem et Electorem praeclare educatus Wittenbergae bonis artibus felicem operam navasset atque in Gallia in Regis Francisci I aula ob eximias ingenii dotes ac summas virtutes magno in honore aliquot annos vixisset,

---

[1]) Ueber die Grabsteine und Epitaphien zu vergleichen: Steffens 15. Brief S. 205 flgd., Spangenberg S. 257—262, Mithoff, Ortwein und Schaffers. Die Beschreibung der Epitaphien ist wesentlich nach Mithoff gegeben.

[2]) Nach anderen Nachrichten, z. B. bei Rehtmeier, Pfaffinger, war Ernst der Bekenner am 26. Juni 1497 geboren.

administrationem suae ditionis suscepit et tam verae religionis acerrimus vindex quam optimus Reipub. gubernator, cum Carolo Imperatori, Anno XXX Augustae comitia celebranti, confessionem, quam Augustanum vocant, cum paucis aliis principibus ac civitatibus Imperii obtulisset, suique ducatus ecclesias sincerae religioni restituisset tandem Anno Christi MDXLVI die Januarii XI ex hac vita in aeternam migravit, anno aetatis 49".

Unter der Statue der Herzogin steht:

„Illustrissina Princeps Sophia, nata illustrissimis parentibus D. Henrico Duce Megapolensi et D. Ursula, filia D. Johannis Marchionis Brandenburgens. Imperii Romani Archicamerarii et Electoris Anno Christi MDVII in verae pietatis et omnium virtutum studiis fideliter educata nupsit Illustrisimo Principi Ernesto Duci Brunsvicensi et Luneburgensi Anno Christi MDXXVIII in feriis pentecostes, cum quo verae religioni addicta pie et honeste annos tredecim aetatem agens, tandem duodecim liberorum mater ex difficili partu in vera nominis divini invocatione Anno Christi MDXLI die Junii XVIII in Christo suaviter abdomivit.

1. Timoth. 2

Mulier salvabitur per filiorum generationem, si permanserit in fide et dilectione et sanctificatione cum sobrietate".

In der Mitte vom untern Theile des Denkmals steht zwischen den Consolen:

„Genes. 3. Pulvis es et in pulverem reverteris.

Sapient. 2. Invidio Diaboli intravit mors in orbem terrarum.

Roman. 6. Praemium peccati mors".

Auf einem Streifen darunter:

1576

und noch tiefer:

„Illustriss. ac dilectiss. suis parentibus Illustris Princeps et Dns. D. Guilielmus junior dux Bruns. et Lunaeb. hoc monumentum pietatis ergo f. f.".

2. An der Nordwand des Chors am Weitesten nach Westen steht das großartige, dreigetheilte, an vielen Stellen mit Vergoldung ausgestattete Epitaph des Herzogs Wilhelm des Jüngeren und seiner Gemahlin, sowie seiner beiden ältesten Söhne Ernst II. und Christian. Erstere Beiden knieen in der Mitte zu beiden Seiten eines doppelten Betpults in einer, oben flachkuppelartig geformten Nische, die von zwei vortretenden, ein verkröpftes Gesimse tragenden, korinthischen Marmorsäulen flankirt

wird.[1]) Darüber erhebt sich ein, das jüngste Gericht darstellendes Relief, beseitet von karyatidenartigen Pilastern, die als obere Einrahmung desselben ein Gesims mit Giebel darüber tragen. Zu Seiten dieses Reliefs befinden sich zwei Darstellungen der Auferstehung, nämlich links das Gesicht des Propheten Ezechiel von der Auferweckung der Todten (Ezech. C. 37), rechts die Erweckung des Lazarus (Joh. 11). Im Friese über der Nische erscheinen sieben Medaillons mit Brustbildern. Auf dem Basement unterhalb der Nische sind unter jeder Figur 16 kleine Wappen mit Vergoldung und etwas tiefer acht Medaillons mit Brustbildern angebracht. Die obern Brustbilder sollen die sieben Söhne, die untern die acht Töchter des Fürstenpaars darstellen. Auch zwei braunschweig-lüneburgische Wappen sind unter den Figuren angebracht, unter dem Herzoge Christian auf dem Mittelschilde mit dem Wappen des Bisthums Minden

Unter der Statue des Herzogs Wilhelm lautet die Inschrift:

„Illustrissimus Princeps ac Dns. Dns. Wilhelmus Dux Brunsvicensis et Lunaeburg. Ernesti Ducis ex Sophia Megapolensi filius, natus anno Christi MDXXXVI. IV Julii, defuncto fratre Francisco Ottone anno MDLIV Ducatum pacifice rexit annos XXXIII, ecclesia et politia bene constituta, uxorem duxit Dorotheam Christiani III Daniae regis filiam anno MDLXI. XII Octob. Quam viduam cum septem filiis et octo filiab relinquens pie obiit anno MDXCII XX Augusti anno aetatis LVII mens. I. die XVI, hor XI".

Unter der Herzogin steht:

„Dorothea, Christiani III Danorum etc. regis et Dorotheae Saxoniae inferioris Ducissae filia, Friederici II Regis soror Aº Christi MDXLVI die XIX — nata Wilhelmo Juniori Duci Brunsvic. et Luneburg. aº salutis MDLXI die XII Octob. feliciter nupta, illustrissimorum filiorum septem et filiarum octo mater, annis in conjugio XXXI, viduitate XXVI caste pieque transactis, postquam vixisset annos LXX mensis VI et totidem dies in arce Winsen VI Jan. aº MDCXVII denata XIX Febr. ejusdem anni hic sepulta in spem laetae resurrectionis conquiescit".

In der westlichen, oben von einem architektonisch umrahmten Relief bekrönten Halbkuppelnische kniet Herzog Ernst II. im Harnisch vor einem Altare. Am Fuße desselben zeigt sich sein Wappen, darunter die Inschrift:

---

[1]) Die Statuen Wilhelms des Jüngern und seiner Gemahlin sind augenscheinlich den Bildern derselben an den Flügeln des Altars in der Schloßcapelle nachgebildet.

„Illustrissimus Princeps ac Dominus Dominus Ernestus Dux Brunsvicensium et Lunaeburgensium. Ducis Wilhelmi ex Dorothea Christiani III Daniae regis filia filius, natus anno Christi redemtoris nostri MDLXIIII ultimo die Decembris, defuncto patre anno MDXCII gubernationem jure hereditario suscepit ac ducatum annos XIX pacifice, clementer et juste rexit; anno autem MDCXI. II Martii intra horam IIII et V vespertinam ex hisce mundi procellis ad aeternam salutis portum appellens Princeps verae religionis, pietatis, justitiae et pacis observantissimus, placide in Christo obdormivit: Vixit annos XLVI [1]) menses II, dies II. horas VII".

In der östlichen, der vorigen in der Anordnung gleichenden Halbkugelnische erscheint die knieende Gestalt des Herzogs Christian und unter derselben die Inschrift:

„Reverendissimus atque Illustrissimus Princeps ac Dominus dmus. Christianus, Wilhelmi filius, electus Episcopus Mindensis Dux Brunsvicensis et Luneburgensis, natus anno Christi MDLXVI die XIX Novemb, postquam episcopatum Mindensem annos XXXIV, hereditarias autem provincias annos XXII et ultra summa cum pietatis et justitiae laude rexisset, optimus patriae pater in Christo placide obdormivit VIII Novemb. anno MDCXXXIII. Vixit annos LXVII deductis XI diebus".

Der Giebel des Epitaphs ist mit drei Figuren, Glaube, Liebe, Hoffnung darstellend, versehen. Ueber dem Epitaph an der Wand des Gewölbes steht: Und sie werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben. Math. 25, V. 46.

3. Ueber der Thür an der nördlichen Chorwand, zwischen den beiden vorgenannten Epitaphien erhebt sich auf zwei Consolen eine von zwei Marmorsäulen beseitete mit Giebel und Wappen bekrönte Nische, in welcher der Herzog August (dritter Sohn Wilhelms des Jüngern) im Harnische, den Helm zu den Füßen, knieend dargestellt ist. Die Unterschrift lautet:

Reverendissimus ac Serenissimus Princeps ac dominus, Dominus Augustus. postulatus Episcopus Ratzeburgensis, Dux Brunsvicensis et Luneburgensis, natus XXVIII Novemb. anno Christi MDLXVIII, ex hac miseriarum valle 1. Octob. anno MDCXXXVI pie et placide in coelestem patriam migravit, postquam vixisset annos LXVII menses undecim, dies tredecim".

4. An der Südseite des Chors, dem Denkmale des Herzogs August gegenüber, befindet sich ein diesem ähnliches Epitaph mit der knieenden Gestalt des Herzogs Friederich (vierten Sohnes

[1]) Bei Mithoff findet sich der Druckfehler LXVI anstatt XLVI.

Wilhelm des Jüngern) in spanischem Wamse und Mantel mit der Unterschrift:

„Aeternae memoriae Serenissimi Principis, Friederici, Ducis Brunsvic. et Luneburgensis, patriae patris, conservatoris et amplificatoris, qui natus V Kalend Sept. (MDLXXIV) cIↃIↃLXXIV cum ditiones suas annos XII gubernasset, pietate Deum, justitia et amore subditos beneficentiaque pauperes demeruisset, die X Decemb. anno (cIↃIↃCXLVIII), aetat. — suae LXXIV ad meliorem vitam ingenti subditorum suorum cum luctu ac desiderio translatus (obiit)".[1])

5. Weiter an der Südwand nach Westen befindet sich das fast bis zum Scheitel des Schildbogens reichende Epitaph, welches dem Herzog Georg (sechsten Sohn Wilhelms des Jüngeren), der Gemahlin Georgs Eleonore, und deren beiden ältesten Söhnen Christian Ludwig und Georg Wilhelm errichtet ist. Dasselbe enthält drei Geschosse und ist in dem architektonischen Aufbaue aus grauem und schwarzem Marmor, in den figürlichen Theilen aus weißem Mormor ausgeführt. Das Erdgeschoß bildet einen aus sechs jonischen, auf Postamenten stehenden Säulen und ebensovielen Pilastren, sowie aus Rundbögen und Gesimsen bestehenden, dreifachen Durchgang vom Chor zur Taufcapelle. Im Friese seines Geschosses, dessen mittlerer Vorsprung von zwei von den übrigen etwas vortretenden Säulen getragen wird, befinden sich zweimal 16 kleine Wappen in Gyps. Das Hauptgeschoß zeigt drei große Nischen, deren Gebälke je zwei korynthische, auf Postamenten sich erhebende Säulen, von denen die beiden mittleren wegen des Gebälkvorsprungs wiederum etwas vortreten zur Unterstützung haben. In der mittleren Nische stehen die aus weißem Marmor gearbeiteten Statuen des Herzogs Georg und seiner Gemahlin. Der Herzog erscheint im Harnisch und in hohen Reiterstiefeln, den Commandostab in der rechten Hand haltend, seine Gemahlin mit herabwallendem Haare, in einem faltigen Gewande mit weiten Aermeln und hohem Kragen Die dazu gehörigen, zwischen den Säulenpostamenten angebrachten Inschriften lauten:

a) unter dem Herzoge:

Serenissimus Princeps Georgius Brunsvicensium ac Lunaeburgensium Dux cum ab ineunte aetate militiam exercuisset, fatalibus Germaniae bellis implicitus labantem

---

[1]) Rehtmeier giebt S. 1647 die Inschrift seines Epitaphiums völlig verschieden an. Wie dies zu erklären ist, vermag ich nicht anzugeben. Auch auf dessen Sarge in der Gruft findet sich die von Rehtmeier angegebene Inschrift nicht, ebenso wenig unter dem steinernen Brustbilde des Herzogs, welches im Straßenpflaster eingemauert gefunden wurde und sich jetzt im Museum befindet.

paene libertatem ac religionem avitam invicto animo et armis sustinuit, multis adoreis inclytus veraeque pietatis, fortitudinis, fidei ac prudentiae laude posteritati memorandus vita decessit D IX April. A. MDCXLI."

b) Unter der Herzogin:

„Serenissima Princeps Anna Eleonora, Ludovici Hassiae Landgravii filia, Georgii ducis Brunsv. uxor, pietate in Deum in maritum, fide, clementia in inferiores nemini comparanda obiit Anno MDCLIX VI Maji".

c) In der Nische zur Linken des Beschauers steht nur die Figur des Herzogs Christian Ludwig im Harnisch mit dem Commandostabe in der Rechten. Darunter die Inschrift:

„Serenissimus Princeps Christianus Ludovicus dux Brunsvic. ac Lüneburg. D. Georgii filius, natus A. MDCXXII die XXV Febr., circuli inferioris Saxoniae dux generalis, regimen ducatus Hannoverani Anno MDCXLI, Cellensis Anno MDCXLIIX accessit. Princeps magnanimus et heroicis virtutibus pace et bello inclytus, pie obiit die XV Martii, aetatis suae annos XLIV, Anno Christi MDCLXV, cujus animae aeternum bene sit".

d) Die Nische rechts enthält die Statue des Herzogs Georg Wilhelm. Unter derselben lautet die Inschrift:

„Serenissimus Princeps Georgius Wilhelmus Brunsv. et Luneb Dux, natus XVI Jan MDCXXIV, celebratus ubique virtutibus justitia, prudentia, fortitudine, constantia, beneficentia, comitate, clementia suis, externis hostibusque ipsis commendatus, Princeps aeterna vita ut laude dignus, suscepit regimen Hannov. MDCXLVIII, Cell. MDCLXV. obiit XXVIII Aug. MDCCV, aetates .. LXXXII, subditis patriae sociis ingens sui desiderium, illustre posteritati exemplum relinquens".[1])

Auf dem Gesimse des zweiten Geschosses stehen rund gegearbeitete Gestalten personificirter Tugenden. Das dann folgende,

[1]) In den beiden Seitennischen sowohl neben Christian Ludwig als Georg Wilhelm ist je ein leerer Platz vorhanden, der zweifellos zur Aufnahme noch einer zweiten Statue bestimmt gewesen ist. Welche Personen für diese leeren Plätze aber bestimmt waren, darüber gehen die Ansichten auseinander. Einige nehmen an, daß es die Gemahlinnen dieser beiden Herzöge gewesen seien. Vielleicht ist die Aufstellung dieser weiblichen Figuren unterblieben, da die Wittwe Christian Ludwigs, Dorothea von Holstein-Glücksburg, sich 1668 wieder mit dem Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg verheirathete, die Wittwe Georg Wilhelms, Eleonore d'Olbreuse aber einer solchen Ehre nicht für werth erachtet wurde. Steinmann (S. 471) meint, daß die Standbilder der zwei anderen Söhne des Herzogs Georg, nämlich Johann Friedrich und Ernst August, hier eine Stelle hätten erhalten sollen. Beide haben in Celle nicht regiert, Johann Friedrich war zur katholischen Religion übergetreten.

nach Maßgabe des Schildbogens des Kreuzgewölbes in der Breite eingeschränkte Geschoß besteht aus drei gesonderten Aufsätzen mit je einer rechtwinklichen Nische, die von zwei korinthischen Säulchen und vom zugehörigen Gebälk eingefaßt wird. Die mittlere mit einem Relief versehene Nische ist von einem Giebel bekrönt, auf welchen zwei Engel mit einer Inschrifttafel erscheinen. Auch auf den Gesimsen der beiden andern Nischen sitzen Engelsgestalten.

Auf dem Chore befinden sich außer den Epitaphien fürstlicher Personen noch zwei Gedenktafeln an der südlichen Chorwand nahe dem Altare.

1. Eine gußeiserne Tafel, 6 Fuß hoch, 9 Fuß breit, über 14 Centner schwer, ist am 18. Juni 1819 eingeweiht. Zwischen zwei mit Lorbeeren umwundenen Schwertern findet sich die Inschrift: [1])

„Im glorreichen Kampfe für des theuern Vaterlands Befreiung fandet auch ihr hocherzige Krieger den Tod der Helden".

Darunter findet sich ein Verzeichniß von 27 Kriegern aus Celle, welche in den Befreiungskriegen gefallen sind.

Die Unterschrift lautet:

„Unvergänglich lebt euer Ruhm wie im Danke der Zeitgenossen so in der spätesten Nachwelt Bewunderung".

2. Hinzugefügt ist daneben eine zweite Tafel, auf welcher sich die auf Papier gedruckten Namen von 20 Kriegern aus Celle befinden, welche in dem Kriege 1870/71 gefallen sind. Die Inschrift lautet:

„Im glorreichen Kampfe gegen des theuern, deutschen Vaterlands Unterjochung fandet auch ihr Tapfern im Kriege, welchen Frankreich leichtsinnig heraufbeschworen, in den Jahren 1870 und 1871 den Heldentod, und halfet Deutschlands Einheit, Macht und Grösse fördern".

Unter den Namen steht:

„Euere Thaten werden von den spätesten Geschlechtern in dankbarem Andenken gehalten werden".

Unter dem Chore befindet sich die Fürstengruft, in welchem die Särge fürstlicher Personen von Wilhelm dem Jüngern an bis zum letzten Herzog von Celle nebst dessen Frau und Tochter beigesetzt sind. Eine auf dem Chore angebrachte, durch eine Fallthüre verschlossene Treppe führt in dieselbe hinab.[2])

---

[1]) Die Namen der Krieger sind bei Spangenberg S. 268 und 269 und in Dehnings Geschichte S. 96 verzeichnet.

[2]) Nach einer Nachricht soll die Gruft schon von Friedrich dem Frommen errichtet sein. Dies ist jedoch unwahrscheinlich. Friedrich der Fromme † 1478, ist allerdings nach einigen Nachrichten in Celle begraben, wie Einige meinen

Folgende Särge sind in der Gruft enthalten:

1. Kupferner Sarg des Herzogs Wilhelm des Jüngeren mit der Aufschrift:

„Der durchlauchtiger hochgeborener Fürst und Her Her Wilhelm der Jüngere, Hertzog zu Braunschw. undt Lüneburg ist den 20 Tag Augusti selich verschieden und den 20 September alhier christlich und fürstlich begraben, als seine fürstliche Gnaden sieben und funfzig Jar gelebet, 33 Jar christlich undt wol regieret, und 31 Jar aber im Ehestande 7 Söhne und 8 Dochter erzeuget undt hinder sich im Leben verlassen hat. 1592".

2. Kupferner Sarg seiner Gemahlin Dorothea von Dänemark mit der Aufschrift:

„Die durchlauchtige hochgeborene Fürst. und Frawe Fraw. Dorothea geboren aus königlichem Stamme zu Dennemarck, Hertzogin zu Brauns. u. Luneburgck. ist den 6 Januar zu Winsen an der Luhe in Godt seliglich entschlafen undt den 19 Februar allhier christlich und fürstlich begraben als I. F. G. LXX Jar 6 Monate und 6 Tage, im fürstlichen Ehestande aber XXXI Jar, 10 Monate 8 Tage, im Wittvenstande aber 25 Jar christlich und fürstlich löblich gelebet, undt regieret. Der Almechtige wolle I. F. G. an jenem grossen Tage eine fröhliche Auferstehung verleihen zum ewigen Leben. 1617".

3. Sarg der Tochter Wilhelms des Jüngeren und seiner Gemahlin, Margaretha von Sachsen, mit der Aufschrift:

„Die durchlauchtige hochgeborene Fürstin und Frau Frau Margaretha, Herzogin zu Sachsen Gülich, Cleve undt Berg, geborne Herzogin zu Braunschweig und Luneburg, Landgreffin in Thüringen, Marckgreffin zu Meissen, Greffin zu der Marck undt Ravensberg, Fraw zu Ravenstein Witibe, ist geboren auf der fürstlichen Residenz Zelle am 5. April Anno 1573, auch daselbst Todes verblichen am 7. Augusti 1643 und im selbigen Jar am 16. Novemb. allhier mit Christl. und fürstl. Solenniteten beigesetzet,

in der Stadtkirche, wie namentlich Rehtmeier S. 1319 angiebt im Franciscanerkloster. Nach der Sachsen-Chronik ist er in Lüneburg begraben. Hier sind jedenfalls seine Söhne Bernhard und Otto begraben (cf. Rehtmeier S. 1323 und 1325). Seine Schwiegertochter, Gemahlin Ottos, Anna von Nassau soll in der Celler Stadtkirche begraben sein, doch ist ihr Grab nicht aufgefunden. Sein Sohn Heinrich der Mittlere ist in Wienhausen begraben (cf. Rehtmeier S. 1336). Herzog Ernst der Bekenner, seine Gemahlin und seine Söhne Franz, Otto und Friederich sind in der Stadtkirche in Celle zweifellos begraben, doch sind ihre Grüfte nicht bekannt. Erst der Sarg Wilhelms des Jüngeren befindet sich in der Fürstengruft. Er hat daher vermuthlich diese erst eingerichtet.

nachdem I. F. G. auf dieser Welt 70 Jar IV Wochen 5 Tage, im Ehestande fast 54 Jar, im Witibenstande 10 Jar zugebracht.

Hiob 2. Aber ich weiss dass mein Erlöser lebt u. s. w.".

4. Sarg des Herzogs Ernst II. mit der Aufschrift:

„Der durchleuchtiger, hochgeborner Fürst u. Her Ernst Herzog zu Brunschw. u. Lüneburg ist den 2 Tag Martii selichlich verschieden und den 10 April alhier christlich und fürstlich begraben, als S. F. G. 46 Jahr 2 Monath. 2 Tage gelebet, 14 Jahr cristlich löblich undt wol regieret. Der Almechtige . . 1611".

5. Sarg des Herzogs Christian mit der Aufschrift:

„Der hochwürdig, durchlauchtige Fürst und Herr Christian, erwehlter Bischof des Stiefts Minden, Herzog zu Brauns. u. Lüneb. ist im Jahr 1566 den 19 Novemb. gebohren undt im Jahre 1633 zwischen d. 7 undt 8 Novemb. 1 Uhr in der nacht selichlich entschlafen, folgends dem 8 Januar des 1634 Jahrs alhier beygesetzt worden, nachdem S. F. G. dem Stiefte Minden 34 und ihren Erblanden 22 Jahr 6 Monathe 23 Tage löblich regieret und 67 Jahr weniger 52 Tage erlebet".

6. Sarg des Herzogs August mit der Aufschrift:

„Der hochwürdig. durchlauchtig. u. hochgeborner Fürste und Herr Herr Augustus, postulirter Bischoff des Stieftes zu Ratzeburg, Herzog zu Brauns. u. Luneburg. ist im Jahr 1568 d. 19 Novemb. gebohren und im Jahr 1636 d. 1 Octob. zwischen 9 u. 10 Uhr Vormittages selichlich entschlafen, folgends d. 6 Decemb. allhier beygesetzet worden, nachdem S. F. G. dero Stieft Ratzeburg 26 u. ihre Erbfürstentumb u. Lande 3 Jahr löblich regieret u. 67 Jahr 10 Monath. u. 12 Tage erlebet".

7. Sarg des Herzogs Friederich mit der Aufschrift:

„Der durchlauchtiger, hochwirdiger, hochgeborene Fürst undt Her Her Friederich, Herzog zu Braunsw. u. Luneb. postulirter Coadjutor des Stifftes Ratzeburg, erwälter Domprobst des Erzstiefts Bremen ist Anno 1574 d. 28 Aug. Morgens zwischen 2 und 3 Uhren uff der Vestung Zell in diese Welt geboren undt hernacher daselbsten Anno 1648 d. 10. Decemb. Nachmittags gegen 3 Uhr in Gott sanfft undt seelig entschlafen undt den folgenden 30 Januarii des jetztlaufenden 1649 Jahrs alhier beygesetzet worden, nachdem I. F. G. ihre Erblande in das dreizehnde Jar regieret undt 74 Jar 3 Monadt u. 12 Dage erlebet haben. Godt wolle etc".

8. Sarg des Herzogs Magnus mit der Aufschrift:

„Der durchlauchtiger, hochgeborner Fürst undt Her Her Magnus, Hertzog zu Br. undt Luneb. am 30 Augusti Anno 1577 zu Zell geboren undt am 10 Febr. Anno 1632 daselbst gestorben undt allhie beigesetzt. Gott wolle S. F. G. an jenem grossen Tage eine fröliche Auferstehung vorlehnen zum ewigen Leben.

Symb: All mein Hoffnung zu Gott".

9. Sarg des Herzogs Johann mit der Aufschrift:

„Der durchlauchtig. hochgeborener Fürst undt Herr Herr Johanse, Herzog zu Braunschweich unt Luneburgg ist am 27 Novembris Anno 1628 seliglich verschieden und d. 4 Januarii Anno 1629 alhier christlich und fürstlich begraben, als S. F. G. 45 Jar 5 Monat 4 Tage gelebet. Der Almechtige wolle u. s. w."

10. Sarg des Herzogs Georg, prächtig und von Kupfer mit der Aufschrift:

„Der durchleuchtiger, hochgeborner Fürste undt Herr Georg, Herzog zu Braunschweig u. Lüneburg, des Niedersächsischen Creisses Generall. ist im Jahr 1582 am 12. Februarii zu Zeelle geboren und im Jahr 1641 d. 2. April Abendts 1 Viertel nach sieben Uhren zu Hildesheim in Christo seliglich entschlafen, seines Alters 59 Jahr 1 Monat 13 Tage Hat regieret das Fürstenthum Braunschw. Calenbergischen Theils 5 Jahr 2 Monat und ist den 16. May 1643 allhier zu Zelle mit gehörigen Ceremonien beigesetzet worden. Gott wolle u. s. w."

11. Sarg der Herzogin Anna Eleonora, Gemahlin des Herzogs Georg, mit der Aufschrift:

„Die durchlauchtigste Fürstin u Fraw Fraw Anna Eleonora, Hertzogin zu Braunschweig u. Luneburg, geborne Landgräfin von Hessen, Gräfin zu Catzen-Elnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda etc. högstlöblichen Angedenkens ist Ao. 1601 d. 30 Julii Abendts zwischen 6 u. 7 Uhr zu Darmstadt geborn, Ao 1617 d. 14 Decembr. Herrn Hertzog Georgen zu Braunscheig u. Lüneburg glorwürdigster Memoriae daselbst vermälet, Ao. 1641 d. 2 April verwittibt, Ao 1659 d. 6. May zu Mittage um 12 Uhr auf ihrer fürstlichen Durchl. Wittumbssitz zum Hertzberge in Gott dem Herrn sehlig entschlafen und selbigen Jahrs A. 31 Augusti mit fürstlichen Leichenceremonien beigesetzet worden, ihres Durchl. Alters 57 Jahr 9 Mon. 6 Tage, geführten Ehestandes 23 Jahr 3 Monat 20 Tage und Wittumbs 18 Jahr 4 Wochen 4 Tage".

12. Sarg des Herzogs Wilhelm, letzten Herzogs der Harburger Linie. Derselbe ist mit zahlreichen Inschriften bedeckt, von denen einige vom Herzog selbst herrühren. Sie lauten:

„Jehovae aeterno, trino et uni semper sit laus et gloria in Saecula Saeculorum Amen.

Filius Ottonis Wilhelmus parva propago
Viribus exhausta hic contumulata jacet.

Hoc sat erit, si quis cupiet tua facta notare
An pius erga Deum fueras mentemque colebas,
Haud fictam famam conservans semper honestam.

Non timet mortem, qui vitam superat.

Natus Ao. MDLXIV. XV mensis Mart. circa horam quintam matutinam, obiit terrenorum pertaesus, coelestium cupidus MDCXXXXII d. XX Martii hora quarta matutina cum vixisset annos LXXVIII deis XIII horas XXIII.

Esse, fuisse, fore tria florida sunt sine flore
Non simul omne perit, quod fuit, est et erit.

Anno MDCXVII Epicedium hoc ipse sibi composuit istudque incidi loculo stanneo mandavit, cujus nunc anima procul dubio in manu Dei est et non tangit eum tormentum mortis.

Sap. III.

Veni Jesu, veni, fac spem propagare tuorum.“

13. Sarg des Herzogs Christian Ludewig mit der Aufschrift:

„Der durchlauchtigste Fürst und Herr Christian Ludewig Hertzog zu Braunschweig und Luneburg, des niedersächsischen Creises Obrister, ist im Jahr 1622 d. 25 Februar Abends kurtz nach X Uhren zum Herzberg gebohren und im Jahr 1665 d. 15 Mart. Abends 1 Viertel auf V Uhr in Christo sehlig entschlafen, seines Alters 43 Jahr 18 Tage hat regieret das Fürstenthum Kalenberg 8 Jahre 36 Wochen unde die Fürstenthümer Zell und Grubenhagen samt den Graffschaften Hoya und Diepholtz 16 Jahre 13 Wochen 5 Tage und ist den 1 Nov. 1665 mit gehörigen Ceremonien beygesetzt worden. Gott wolle etc.

Leich. Text Psalm 144 V. 1. 2. 3. 4. Gelobet sey“.

14. Metallener, prächtiger Sarg des Herzogs Georg Wilhelm, mit Schildern, in denen bildliche Darstellungen enthalten sind.[1]) An demselben findet sich die Inschrift:

Ser. Georgius Guilielmus Dux Brunsv. et Luneburg, nat. Anno MDCXXIV. XVI Jan: „mort MDCCV. XXVIII Aug. Aet. LXXXI mens. VII."

An den Dekorationen sind folgende Inschriften enthalten:

Extincti non cessat amor,
Cinis aeternos servabit honores,
Stat fama superstes,
Nec morti gloria cedet,
Non demunt funera lucem,
Felices praebuit umbras.

15. Sarg der Herzogin Eleonore d'Olbreuse, Gemahlin des Herzogs Georg Wilhelm, gest. 5. Febr. 1722. Der zinnerne Sarg ist ohne Inschrift und am 11. Februar 1722 um Mitternacht beigesetzt. Ueber das Begräbniß cf. Notizen des Archidiaconus Rauterberg in der „Cellescheu Zeitung und Anzeigen" vom 25. Febr. 1892.

16. Sarg der Prinzessin Sophie Dorothea (Prinzessin von Ahlden), gestorben 12. Nov. 1726. Der zinnerne Sarg ist ohne Inschrift und wurde ohne irgend welche Ceremonien in der Nacht vom 12./13. Januar 1727 beigesetzt (cf. „Cellesche Zeitung und Anzeigen" vom 25. Febr. 1892).

17. Sarg der Königin Caroline Mathilde von Dänemark, von Mahagoniholz mit reicher Vergoldung und Bildhauerarbeit. Die Inschrift lautet:

„Mortale quod habuit hic deposuit Carolina Mathildis, princeps Magnae Britanniae et Brunsvici Luneburgi, Regina Daniae et Norwegiae, nata die XXII Julii MDCCLI, denata die X May MDCCLXXV.

18, 19, 20. Drei metallene Kindersärge ohne Aufschrift.

21. Ein zinnerner Kasten, in welchem das Herz des Herzogs Georg Wilhelm enthalten sein soll.

---

[1]) Eine Abbildung des Sarges und verschiedener Verzierungen desselben findet sich in der Leichenpredigt des Hofpredigers Joh. Joseph Binder 1705 flgd. Eine Beschreibung der Leichenfeierlichkeiten enthalten die vom Archidiaconus Rauterberg mitgetheilten Notizen „Aus Celles Vergangenheit" („Cellesche Zeitung und Anzeigen" vom 24. Febr. 1892).

Genealogische Notizen über diejenigen Personen, die in Celle begraben sind.

(Die hier Begrabenen sind lateinisch gedruckt.)

Friedrich der Fromme
† 1478,
im Franciscaner-Kloster zu Celle begraben, oder in St. Michaelis zu Lüneburg.

Bernhard II.
† 1464,
in St. Michaelis zu Lüneburg begraben.

Otto der Großmüthige
† 1471,
in St. Michaelis zu Lüneburg begraben.

Anna von Nassau
† 1514,
in der Stadtkirche in Celle begraben.

Heinrich der Mittlere
† 1532,
in Wienhausen begraben.

Harburger Linie.

Gifhorner Linie.

Otto IV
† 1549,
in Harburg begraben.

Ernst der Bekenner
† 1546,
begraben in der Stadtkirche in Celle.
Grabstein 1.
Epitaph 1.

Sophie v. Mecklenburg
† 1541,
begraben in der Stadtkirche in Celle.
Grabstein 2.
Epitaph 1.

Franz
† 1549,
in Gifhorn begraben.

Dannenbg. Linie.

Otto VI.
† 1603,
in Harburg begraben.

Franz Otto
† 1559,
in der Stadtkirche in Celle begraben.
Grabstein 3.

Friederich
† 1553,
in der Stadtkirche in Celle begraben.
Grabstein 4.

Heinrich
† 1598,
in Dannenberg begraben.

Wilhelm
der Jüngere,
cf. Seite 27.

Wilhelm
† 1642,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 12.

Wilhelm der Jüngere
† 1592,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 1.
Epitaph 2.

Dorothea von Dänemark
† 1617,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 2.
Epitaph 2.

Ernst II
† 1611,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 4.
Epitaph 2.

Christian
† 1633,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 5.
Epitaph 2.

August
† 1636,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 6.
Epitaph 3.

Herzog von Sachsen

Margaretha
† 1643,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 3.

Friedrich
† 1648,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 7.
Epitaph 4.

Magnus
† 1632,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 8.

Georg
† 1641,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 10.
Epitaph 5.

Anna Eleonora
von Hessen
† 1659,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 11.
Epitaph 5.

Johann
† 1628,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 9.

Christian Ludewig
† 1665,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 13.
Epitaph 5.

Georg Wilhelm
† 1705,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 14.
Epitaph 5.

Eleonore d'Olbreuse
† 1722,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 15.

Johan Friederich
† 1679,
begraben in Hannover.

Ernst August
† 1698,
begraben in Hannover.

Georg Ludewig.

Sophia Dorothea
† 1726,
beigesetzt in der Fürstengruft in Celle.
Sarg 16.

Außerdem die Königin **Caroline Mathilde** von Dänemark, Schwester Georg III., Kurfürsten von Hannover und Königs von England.

Die Sakristei der Kirche befindet sich in einem Vorbau, an der Nordseite des Chors. Sie enthält vier gothische Kreuzgewölbe, die auf einem rechteckigen Mittelpfeiler zusammentreffen. In ihr befindet sich ein Altar. Auch drei alterthümliche Schränke sind in ihr enthalten, von denen der eine die Inschrift MCCCCLXXXV trägt und zur Aufbewahrung der Vasa sacra bestimmt ist. Man fand in ihr früher auch große Haken, welche vermuthlich dazu gedient haben, den Weihkessel oder andere Nothwendigkeiten des katholischen Gottesdienstes zu tragen. Die noch jetzt in der Sakristei aufbewahrten Vasa sacra sind zwar nicht sehr alt, aber werthvoll. Sie bestehen in folgenden:

1. Eine silberne, vergoldete Patene von 20 cm Durchmesser, in der Mitte des Bodens eine Münze mit erhabenem Gepräge enthaltend. Auf der Oberseite derselben befindet sich eine Städteansicht mit der Ueberschrift: „Monast. Westphal. ad Obed. reductum“ und darüber ein auf Wolken schwebendes Brustbild mit Heiligenschein, Schwert und Buch, St. Paul. Patron. darstellend. Das Ganze ist umschrieben: a R^{mo} Cel.^{smo} D. D. Christoph Bern. Ep. et. Principe Monast. A^{o}. MDCLXI. Auf der Unterseite befindet sich das bischöfliche Wappen mit der Umschrift: „Protector meus et in ipso speravi qui subdit populum meum sub me Psal. 143 (cf. Ps. 144, V. 2).

Es ist dies eine Denkmünze, welche der Bischof Christoph Bernhard von Galen 1661 prägen ließ, der, nachdem er 1650 zum Bischof erwählt war, mit der Stadt Münster in Streit gerieth, die erst nach einer Belagerung sich am 25. März 1661 zur Uebergabe verstand.

Die Patene ist am Rande umschrieben: „Erben von Bland. Elisab. Drallen geb. Leuen A^{o}. 1756“. Schwerlich haben die frommen Geber die Bedeutung der Münze gekannt.

2. Eine silberne vergoldete Patene von gleicher Größe, innen mit einer Vertiefung von abgerundeter Kreuzform versehen.

3. Eine 39 cm hohe, im größten Durchmesser 18 cm weite, silberne mit vergoldeten Verzierungen versehene Kanne, deren Deckel die Jahreszahl 1582 und darüber die Buchstaben D. H. M., sowie die Umschrift trägt: „Salvatoris coenae et coelestis (in) honorem ✝ sponte sua asculpti contribu(erunt)“.

Als Knopf ist eine zusammengerollte Drachengestalt angebracht. Auf dem Griffe, dessen Verbindung mit dem Deckel eine Engelsgestalt bildet, findet sich die Angabe: „Johannes Hillebrand Hinrich Erlekam, beide Kerkensworen. anno 1582“.

Am Untersatze des Henkels befindet sich ein aufgerolltes Band mit Schild, auf welchem die Jungfrau Maria mit dem Christuskinde abgebildet ist.

In der Mitte der Ausbauchung der Kanne ist ein breites Band mit den Reliefbildern Christi, der Zwölfboten, des heiligen Paulus und Johannes des Täufers, darunter in neun Zeilen ein Verzeichniß der Geber und ihrer Beiträge vorhanden, am Fuße befinden sich die Sinnbilder der vier Evangelisten. Etwas tiefer steht: „Thor Kannen entfangen 90½ Daler de hebben gewogen 178 Lot“ und ganz unten: „Dysse Kanne wicht 178 Lodt dor is up verguldet 7½ ungerske Florenen, dar von to maken gegeven 16 ½ ¼ Daler.

4. Eine silberne vergoldete Kanne, auf deren Deckel sich ein Löwe zeigt mit einem Schilde, auf welchem die Buchstaben M. H. Z. S. G. H. Z. B.V. L., darunter zwei Leoparden erscheinen, und deren Griff als Frauenfigur gestaltet ist. Am Fuße und Bauche ist dieselbe mit Arabesken ausgestattet. Die Buchstaben bedeuten Margaretha, Herzogin zu Sachsen, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg. Sie war die Tochter Wilhelms des Jüngern, verheirathet an den Herzog von Sachsen-Coburg, geb. 5. April 1573, † 7. Aug. 1643, lebte als Wittwe in Celle und ist in der Fürstengruft beigesetzt.

5. Ein silberner, durchbrochen gearbeiteter Kelch mit eingesetztem vergoldeten Becher von 1786, 13löthig, 52¾ Loth schwer, am Rande mit drei Schildern mit Darstellung der christlichen Haupttugenden Glaube, Liebe, Hoffnung versehen.

6. Ein silbernes, vergoldetes Ciborium mit umgelegter schöner, silberner Filigranarbeit. Auf drei Schildern am Fuße steht: I H S. ANNA. MRA. (die Namen Jesus, Anna und Maria). Der Deckel enthält innen eine Darstellung des heiligen Abendmahls. Auf dem Deckel befindet sich eine plastische Gruppe, Christus am Kreuz und neben demselben Maria und Johannes. Die Inschriften auf den Schildern weisen auf Entstehung in katholischer Gegend, Form und Arbeit auf Italien hin.

7. Ein kleiner silberner Kelch, innen vergoldet, mit Engelsköpfen verziert. Am Fuße finden sich Schilde mit Marterwerkzeugen, Zange und Hammer, Ruthe und Geißel, ein Gewand, letzteres vielleicht den Mantel Christi bedeutend.

8. Zwei silberne, vergoldete Leuchter von 44 cm Höhe mit Engelsköpfen und reichen Verzierungen, jeder ruhend auf drei Löwen mit Schildern, deren eines die Bezeichnung M. H. Z. S. G A Anno 1615, ein anderes die Buchstaben V. G. G. H. H. Z. B. V. L. und das dritte das Braunschweig-Lüneburgische Wappen mit Hoya und Bruchhausen trägt. Auch diese Leuchter rühren zweifellos von der Herzogin Margaretha von Sachsen her.

9. Ein Hostienkästchen von Silber mit vergoldeten Verzierungen in Gestalt der Bundeslade. Zwischen den knieenden Cherubim ist ein Spruchband angebracht, auf welchem beiderseits steht:

Aesaiae 6 (V. 3)
„Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth".
Auf dem Deckel steht:
Psalm 111 (v. 4)
„Ehr hat eine gedechtnis gestiftet seine Wunder der gnedig und barmherzig Herr".
Luce 22.
„Dies ist mein Leib der vor euich gegeben werit.
Anno exodi 25. 1582.
Von dem Orde wil ich dir bezuigen und mit dir reden".
An der Seite des Kästchens steht die Inschrift:
„Anno 1674 ist diese lade umgemachet und ist dar $1\frac{1}{2}$ lot Silber darzu gekommen.
Hans Meine z. lot Bernt Fisker 4 lot
Hans Hillebranth $6\frac{1}{2}$ lot
Hoier Denecke 4 lot
Hanz Lültzenhop 7 lot
Jürgen Altena 4 lot
Diese lade wicht 9 Daler 4 R
das Vergülden kost 3 Daler 24 R
dar vor toh maken gegeben 1 Daler 22 ß".

10. Eine kleine silberne, runde Dose mit dem Zeichen I. H. S.

11. Eine desgleichen.

12. Eine große, vergoldete Hostiendose. Auf derselben ist jetzt die aus Dukatengold verfertigte Nachbildung der Stadtkirche angebracht, welche sich am Pokal des Pastors Heimbürger befunden hat. (Vergl. unter Nr. 16.)

13. Zwei silberne Fläschchen zur Krankenkommunion.

14. Ein goldener Kelch, dessen gothischen Formen und Inschriften auf die Herstellung im 14. oder 15. Jahrhundert hinweisen. Auf den sechs vorspringenden, vorn abgeplatteten Enden des Knaufs finden sich die Buchstaben I. H. E. S. V. S., am Fuße ist die Kreuzigung dargestellt

15. Bei Gelegenheit der Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der Stadt Celle im Jahre 1892 ist nach Beschluß des Kirchenvorstandes nicht nur die Erneuerung und Wiederherstellung der alten Kirchengeräthe vorgenommen, sondern es ist auch die Herstellung einer neuen Altarkanne, zweier Kelche und einer Hostiendose ausgeführt. Einer der Kelche wurde durch Gaben beschafft, welche bei Gelegenheit der 600jährigen Jubelfeier der Kirche von verschiedenen Seiten dargebracht wurden. Er trägt im Fuße eine hierauf bezügliche Inschrift. Die Kosten der übrigen Geräthe wurden aus den Mitteln der hiesigen Kapellen-Wittwenkasse zur Verfügung gestellt. Die Herstellung dieser Geräthe ist durch den Goldschmied Siebrecht in Celle in gelungener Weise im Spätrenaissancestyl ausgeführt.

a. Die Altarkanne zeigt in ihren Umrissen und in der Bildung des Henkels ganz die Formen, welche man im 17. Jahrhundert bei diesem Kirchengeräth antrifft. Auch in der Decoration sind die strengen Formen der Frührenaissance in die feinen, schwungvollen Linien der späteren umgebildet und erhalten durch die Abwechselung von polirtem weißen Silber und mattem Golde eine reiche Wirkung. In den vier Engelsköpfen am Körper der Kanne hebt sich das Relief am kräftigsten von der glatten, polirten Fläche ab. In den zwei Feldern der obern Halsdecoration finden sich die üblichen Sinnbilder des Leidens Christi, Nägel, Zange und Hammer und entgegengesetzt Geißel, Scepter und Dornenkrone.

Als Bekrönung dient der Kanne das Agnus Dei mit der Siegesfahne.

b. Die Kelche sind in ähnlicher Weise geschmückt, innen polirt, in den reich geschmückten Fuß eingesetzt. Der Knauf ist wieder mit den Zeichen der Kreuzigung und des Leidens, am Fuße mit geflügelten Engelsköpfen ausgestattet.

c. Die Hostiendose, in ähnlicher Weise ausgeführt, hat als Knopf das Kreuz.[1])

16. Zwei Taufbecken von Glockenmetall.

Zwei silberne, innen vergoldete Kelche mit der Inschrift am Fuße: Zellesche Stadt-Kirche 1791, sind 1892/93, da sie Kunstwerth nicht hatten, veräußert.

Auch der silberne Pokal, welcher dem Pastor Heimbürger zu dessen 25jährigen Jubiläum am 27. August 1856 geschenkt und nach dessen Tode der Kirche von Fräulein Louise Langener überwiesen war, ist, da er sich zum kirchlichen Gebrauche nicht eignete, 1892 eingeschmolzen worden.

Die sog. Taufhalle liegt an der südlichen Seite des Hohen Chors. Man gelangt zu ihr vom Chore aus zwischen den Säulen des Untergeschosses des Epitaphiums des Herzogs Georg. Sie wird auch als Kleiner Chor bezeichnet und ist mit einem reich in Stuck verziertem Kreuzgewölbe versehen. In ihr ist jetzt auch der alte Taufstein aufgestellt.[2])

Neben derselben befinden sich zwei neu angebaute Beichtkammern.

Im Schiffe der Kirche, welches in früherer Zeit zu Begräbnissen benutzt wurde, finden sich jetzt keine Grabsteine mehr.

[1]) Cf. die Beschreibung in der „Celleschen Zeitung und Anzeigen" vom 10. Juni 1893.

[2]) Dehning in der Geschichte der Stadt Celle (S. 84) vermuthet, daß eine von Friedrich dem Frommen angelegte Fürstengruft sich unter diese Taufhalle erstreckt habe und in derselben Ernst der Bekenner, Urbanus Rhegius 2c. beigesetzt seien. Es erscheint dies nach angestellten Untersuchungen nicht wahrscheinlich.

Dieselben sind bei einer Neupflasterung des Fußbodens im Jahre 1834/35 sämmtlich entfernt und zu andern Zwecken, namentlich zur Herstellung des Trottoirs in den Straßen benutzt. Nur ein Epitaphium an der Nordseite der Kirchenwand über den Emporen des Gerichtspersonals ist erhalten Es stellt das gemalte Innere einer Kirche dar, in deren Vordergrunde ein Mann und eine Frau knieen, mit der Unterschrift:

„Antonius Affelmann 10 IV ducum Br. et Lun. Auspiciis Consiliarius et Cancellarius Deo et principi devotam, de republica optime meritam animam coelo reddidit V Mart. cIↃDCLI, cum vixisset a. 41. MVI D. II. Marito patrique perpet. desiderando vidua et tres libb. superstites hoc monumentum pos.“

Die Vorhalle im Westen der Kirche enthielt bis vor Kurzem noch eine größere Zahl älterer Grabsteine auf dem Fußboden und unter diesen Spuren von Grabgewölben, die, nach Versicherung des verstorbenen Küsters Eickenrodt, sich im Laufe seiner langjährigen Dienstzeit an verschiedenen Stellen beim Einsinken des Fußbodens gezeigt haben. Der Raum diente als Begräbnißstätte fürstlicher Bedienter und sind hier keineswegs die Grabstätten fürstlicher Personen zu suchen, wie von einem Ungenannten als Vermuthung ausgesprochen ist (cf. Celler Zeitung 31. Januar 1891). Gegenwärtig sind die Grabsteine unter den Fußboden eingesenkt und ist die Vorhalle 1894 zur Confirmandenstube eingerichtet. In derselben befindet sich die broncene Gedenktafel des Dr. Diedrich Konerding mit folgender Inschrift:

D. O M. S. memoriaeque Diederici Konerdingii Philos. et Medic. D. serenissimorum et potentissimorum Principum elect. Brandeb. et ducum Brunsv. ac Luneb. dn. Georgii dn. Christiani Ludov. et dn. Georgii Wilhelmi. consiliarii et archiatri, decani Bardovicens., qui, cum gentile bonum tuendae valetudinis scientiam sub Henningo Arnisaeo aliisque per Europam cultiorem celeberrimis viris plenissime haustam principum procerum multorumque civium vitae praesidio sine exemplo et supra invidiam exercuisset, magnam in humanis sapientiam cum par in divinis pietate conjungens, animo, oratione, moribus ingenuis, commodis elegantibus atque ex conjugio Dorotheae Engelbrechtiae quam majorum illustris inprimis parentis in has regiones et rem evangelicam universam praeclare merita, tum sua probitas fides prudentia caritas eximiaeque virtutes aliae matronalis generis rediderant ornamentum praeter cetera singulari numinis favore illud esset adeptus, ut vivus numerosam cerneret posteritatem pater IX liberorum et elocatis feliciter omnibus VI filiabus

avus LIII, proavus III multis a deo, multis a principe beneficiis cumulatus et florente apud hunc gratia semper bene usus in altissima tranquillitate rerum mortalium pertaesus cupidine languens immortalium firma in salvatorem spe exspiravit XXX Jul. cIↃDCLXXXIV vixit ann. LXXIII. mens. V D. XV vicino conditorio post uxorem quae an. aet. LXV decessit et duos filios in medio cursu abreptos illatus stipiti et socero opt. bene merentiss. relictae familiae pietas exiguum h. m. f. c.

Die Kirche ist mit einigen, später angebauten Vorhallen versehen:

1. Die Vorhalle der Thür an der Südseite zunächst dem Chore ist außen mit einem Giebel im Spätrenaissancestyle versehen. Es befindet sich oben die steinerne Statue Christi mit der Siegesfahne, daneben sind rechts und links die Statuen der Maria und des Johannes angebracht. Auf einem Schilde darunter steht:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt der wird leben ob er gleich stürbe".

Auf einem in die östliche Wand der Vorhalle eingelassenen Steine findet sich folgende auf das unter der Halle befindliche Erbbegräbniß der Familie Breiger bezügliche von reichen Verzierungen in den Formen der Spätrenaissance umgebene Inschrift:

„Johannes Breiger, juris consultus, serenissimorum Brunsvicensium et Luneburgensium ducum annos ferme XL consiliarius et judicii provincialis adsessor, posuit hoc monumentum sibi suisque posteris redimens in hac crypta coemiterium anno aerae vulgaris cIↃDCLXXIX".

2. Die Vorhalle an dem westlich belegenen Thüreingange der Südseite wird die Petershalle genannt. In ihr ist ein, früher im Fußboden des Kirchenschiffs liegendes Denkmal von Bronce an der Wand befestigt, welches einen jüngeren Krieger in Rüstung, auf den Helm gelehnt, mit großer Allongenperrücke darstellt, beseitet von einem Wappen mit viergetheiltem Schilde, von denen jedes Feld eine Lilie enthält. Die Unterschrift lautet:

„Mortales hic reliquit exuvias Henricus Desmier in Pictonibus Bignoni dominus nobilissima inter Santones d'Olbreuse stirpe progenitus, virtute vero non minus quam genere illustris, Ser^{mi} Georgij Guilielmi Brunsvi$^{sm.}$ et Luneb.^{sm}, ducis equestrium excubiarum et cubiculi praefectus. Nisi crescenti gloriae invidisset fortuna bellicae indolis impulsu ad altiora erat iturus, sed post Alsatiae expeditionem e castris huc reversum in flore aetatis ac spei rapida febris extinxit, annos natum. XXVIII XIII Kal Aprilis MDCLXXV".

3. Vorzugsweise beachtenswerth ist die Vorhalle zur Eingangsthür an der Nordseite der Kirche, welche zunächst nach Westen liegt, indem sich in ihr das Erbbegräbniß des ehemaligen Statthalters Schenck von Winterstedt und seiner Familie und Anverwandten befindet. Außen trägt die Vorhalle einen Giebel im Spätrenaissancestyle mit drei Wappen, inmitten das Winterstedtsche, auf der einen Seite das der Familie Hodenberg mit den Buchstaben S. J. v. H., auf der andern das der Familie von der Schulenburg mit den Buchstaben A. S. D. S. In der Halle befinden sich zwei größere Denkmäler, das eine, dem 1662 verstorbenen Statthalter Schenk von Winterstedt zu Celle und seiner Gemahlin Agnes von der Schulenburg gewidmet, hat zu beiden Seiten zwei korinthische Säulen, die ein Gesims mit Aufsatz und die beiden Wappen der Verstorbenen tragen. Rings um die Inschriftentafel sind Ahnenwappen angebracht.[1])

Das zweite Denkmal beginnt mit der Inschrift:

Wilhelmus ab Hodenberg aulae Zellensis ducatus Marschallus.

Dasselbe wird durch korinthische Halbsäulen in vier mit Inschriften ausgefüllte Felder zerlegt, unter denen vier kleine Füllungen mit folgenden Reliefs sich befinden: 1. Christus sein Kreuz tragend, 2. Christus am Oelberge betend, 3. Moses betend, 4. Jacob mit dem Engel ringend. Auf dem Gesimse erscheinen die personificirten Tugenden Caritas ꝛc.

Am Fußboden liegen vor den Denkmälern noch eine Anzahl von Grabsteinen Anverwandter, von deren Inschriften noch die Namen Elisabeth Ilse von Marenholtz, W. v Hodenberg, Wilhelm von Hodenberg zu lesen sind. An den Wänden sieht man noch Reste von Epithaphien, Wappen, alten Trauerfahnen, doch ist Manches zerbrochen und völlig verstaubt.

4. In der Vorhalle des Eingangs an der Nordseite, zunächst dem Chore befindet sich eine an der Wand befestigte Steintafel, welche die Halle als Erbbegräbniß der Familie von Marquart bezeichnet. Leichensteine und Epitaphien befinden sich in derselben jedoch zur Zeit nicht mehr.

An den Außenwänden der Kirche befinden sich einige Leichensteine, unter denen folgende zu nennen sind:

1. Leichenstein des Obersuperintendenten des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg, Joachim Hildebrandt, gestorben

---

[1]) Friedrich Schenk von Winterstedt, Erzieher der Kinder des Herzogs Georg v. Calenberg, war unter Herzog Christian Ludwig Geheimer Rath und Kammerpräsident, dann Statthalter in Celle. Er war zweimal verheirathet, zuerst mit Sophie Ilse von Hodenberg, dann mit Agnes von der Schulenburg.

18. October 1691, an der Außenwand der angebauten Beichtkammern im Barockstyle mit folgender Inschrift:

„Joachimus Hildebrandus, in imperiali monasterio Walkenreda ad Hercyniam in Vigilia S. Martini natus a. cIↃDCXXIII, patre M. Frideriko ibidem Priore, studiis operatus et in patria patre praeceptore et in variis academiis praesertim Salana et Julia per annos fere undecim A cIↃDCLII professor SS. theologiae in Academia Julia ultra decennium in doctorem promotus, die suo nuptiali A. cIↃIↃCLIII inde Cellas vocatus, Luneburgici ducatus ejusque comitatum superintendens supremus A. cIↃDCLXII constitutus officio suo, quoad potuit et licuit, fideliter per annos XXIX functus, in matrimonio vixit gemino, priore cum Anna Margareta Wisselia cum qua liberos genuit duodecim, e quibus filius et filiola in coelum praemissi reliqui decem Dei gratia superstites, ex posteriore cum Anna Sophia Heringia liberi nulli suscepti, pie obiit die XIX Mensis Octob. Anno cIↃIↃCXCI annos natus fere LXIIX ipseque vivus, leti memor, hoc monumentum sibi a morte fieri voluit, imo haec ipsissima manu sua praescripsit. Tu lector vigila, quia nescis horam, sed abi!

Imminet aeternitas. Faxit Deus, ut in coelo nos invicem salutemus in aeternum.

Anno 1692.

Unter einem Fenster rechts neben der Gedenktafel findet sich eine Steinplatte mit der Inschrift:

„Jachimi Hildebrandi der heiligen Schrift Doctoris, des Fürstenthums Lüneburg und angehörigen Grafschaften Obersuperintendentis Erbbegräbnus vor sich, seine Frauens Kinder und Erben gekauft den XIV Aprilis Anno

MDCLXXXVI.

2. Leichenstein des Camerarius Johannes Witte, gest. 16. November 1679, an der Nordseite der Kirche, mit einer Inschriftstafel, welche von Engelsfiguren gehalten und umgeben ist und folgende Inschrift trägt:

D O. M. S.

„Hic sita sunt ossa Johannis Witte, Sereniss. duc. Brunsvic. et Luneburg. Camerarii, viri dum vixit boni, erga Deum pii, principi fidelis, nemini molesti, defuncti ann. aetat. LXXVIII o. r. cIↃIↃCLXXIX die XVI Kal. Novembr. Monumentum hoc eidem ut et sibi suisque posuere superstites uxor, liberi et generi".

3. Leichenstein von Fräulein Johanette Lucie Juliane de Fabrice in dem Winkel der Nordwestseite, mit der Inschrift:

„Hier ruhen die Gebeine von Tit. Fräulein Johanetten Lucien Julianen von Fabrice, im Jahre 1674 den 9. Novembris des Morgens gegen 5 Uhr zu Regensburg geboren, im Jahre 1730 den 20. Novembris des Abend zwischen 11 und 12 Uhr zu Celle im Glauben die Welt überwunden und also seliglich in ihrem Erlöser verschieden, eine fröhliche Auferstehung zum Leben erwartende, ihres Alters 56 Jahre 11 Tage. Erbbegräbniss.

Sie war vermuthlich eine Tochter des ersten Präsidenten des Oberappellationsgerichts von Fabrice in Celle. Der Leichenstein des Letzteren findet sich an der Kirche nicht und beruht die bezügliche Angabe bei Spangenberg S. 269 anscheinend auf Irrthum.

4. Leichenstein des Oberappellations-Vicepräsidenten von Marquart, gest. 18. September 1740, an der Mauer des westlichen Vorbaues mit der Inschrift:

„Deposuit heic mortalitatis exuvias vir perillustris Georgius Friedericus de Marquart post insignia conciliarii munera a saeculi nostri exordio impleta summi tribunalis regii propraeses, vir in exemplum natus, juris omnis et justitiae sacerdos sanctissimus, immo publicum fere oraculum, in quo, quae singula magnos homines faciunt omnia, multiplex eruditio, judicandi facultas, memoria promptissima, eloquentia, morum suavitas et, quae cetera superat, Germana erga Deum pietas, felicitate paucissimis data una consederunt. Morte quidem repentina, non tamen inopinata, diu enim vivens mori didicerat, sine ullo mortis sensu exspiravit Cellis XVIIII Kal. Sept. cIↃDCCXXXX, natus spirae Nemet IV Id. Aug. cIↃDCLXXII, non moriturus ex voto civium, amicorum bonorumque omnium, si liceret mortali sine morte esse immortali. Jam have viator et ut frugi sis imitare quoad potis es recti exempli virum monumentum hoc cum lacrymis posuit vidua moestissima. E. C. de M. n. C.“ (Elisabeth Catharine von Marquart, geb. Cammann.)

Die Kirche hat vier Glocken, darunter drei größere, welche sich auf dem Kirchenboden befinden, nämlich:

1. Die, kleinste, sogenannte silberne Glocke, die zunächst nach Osten hängt, hat 72 cm Schallöffnung. Die Inschrift an derselben lautet: Anno 1629: Soli Deo Gloria. Heinrich Borstelmann in Braunschweig hat mich gegossen. (In der Mitte Wappenrund mit St. Georg als Lindwurmtödter).

Die zweite in der Reihe führt den Spruch: Man sol ihren Klang horen wen der Priester aus undt eingehet in das Heiligtohm vorm Herren. Exod. XXIIX V. 35. An der Westseite Mitte steht: Franciskus Eichfeldt Obersuperindent.

An der Ostseite Mitte das Stadtwappen mit der Umschrift: Der Stadt Zelle Wapen. Darunter: Consules: Friedrich Heckenberg Licent, Hinrich Johan Breiger. Senatores: Johan Volbrecht, Hans Ernst Tiedemann, Hinrich Dieterichs, Ludolf Buschman, Baltzer Thies, Johan Ernst Behr, Friedrich Antohn Bormester, Hinrich Löhr, Johan Schele, Daniel Hinrich Ebeling, Kirchenjuraten: Johan Knickmeyer, Hinrich Homann. Anno 1701. Unten am Rand: Johan Philip Kohler gos mich.

Die dritte in der Reihe ist die größte. Oben: Lobet den Herren denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding solch Lob ist lieblich und schön. Ps. 147, 1. Mitte Ostseite: Senatus Cellensis: Johan Elebrecht, B; Mathias Fischer, D B u. S; Hans Ebeling, B; Andreas Lux, R; Rudolf Vinke, R; Georg Osning, R; Heinrich Eleberecht, R; Ludolf Heldberg, R; Balthasar Honemann, R; Christoph Kesselhudt, R; Christoph Herber, R; Kirchenjuraten Anno Christi 1664. Unten: Lobe den Herren meine Seele, ich will den Herren loben so lange ich lebe und meinem Gott lobsingen weil ich hier bin. P. 146. — Nachdem durchs Feuer ich geflossen, hat mich Ludolf Siegfried gegossen.

Die vierte der Reihe hat die Größe von Nr. 2. Oben: Es ist in alle Land ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte. Röm. am 10 V. 18. Mitte Ostseite: Celler Wappen ohne Umschrift. Darunter: Consules: Hans Ernst Tiedemann, Heinrich Roger Hase; Senatores: Heinrich Heyer, Jürgen Albrecht Monffell, Wilhelm Friedrich Eggeling, Georg Buschman, Georg Christoph Didrichs, Conrad Julius Deichmann, Johan Friedrich Odenhausen, Gabriel Kreinberg, Johan Friedrich Wedemeyer. Unten: Philip Kohler gos mich. Zelle Anno 1723. Mitte Westseite: Polycarpus Lyserus S. Theol.: D. Superintendens Generalissi Consiliarius Eclesiasticus. P. T. Kirchenjuraten: Bartolt Goslar, Casper Hinrich Monffell.

Das Geläute klingt in den Tönen b, des, es, b.

Der Kirchhof war bis 1827 mit einer hohen Mauer umgeben, deren Eingänge durch eiserne Gitterthüren verschlossen waren. Eine dieser Gitterthüren befindet sich jetzt am Stadtkirchhofe, die zweite am Platz vor der Kirchhofskapelle (Garnisonkirche), die dritte am Garnisonkirchhofe in der Hehlenvorstadt. Die große Steinkugel, welche bis vor Kurzem am Weißen Walle lag und sich jetzt im Museum befindet, soll nach glaubhafter Versicherung eines alten Mannes, der die Einfassung des Kirchhofes

noch gekannt hat, von einem Pfosten einer Eingangsthür herstammen, nicht aber vom vormaligen Hehlenthore, wie in einem Artikel der „Celleschen Zeitung und Anzeigen" irrig hat behauptet werden sollen. Nach Abbruch der Umfassungsmauer ist sie von einem Seiler bei seiner Arbeit benutzt worden.

Die am Kirchhofe befindlich gewesene Hauptwache ist erst 1854 beseitigt.

Verzeichniß
der höchsten Geistlichen, Obersuperintendenten und Generalsuperintendenten,

welche seit der Reformationszeit in Celle angestellt gewesen sind.

1. Dr. Gottschalk Cruse, geb. 1499 zu Braunschweig, seit 1524 in Celle.
2. Dr. Heinrich Bock, seit 1530 in Celle, † 1532.
3. Urbanus Rhegius, geb. 1490 oder 1491 zu Montfort in Schwaben, seit 1532 in Celle, † 23. Mai 1541.
4. Dr. Martin Ondermark, geb. zu Gent, seit 1525 als Prediger in Celle, 1542 Generalsuperintendent, † 22. März 1569.
5. M. Georg Bohnsack, geb. zu Hannover, seit 1570 Generalsuperintendent, † 1589.
6. M. Christoph Fischer (Vischer), 1574 Adjunct des Generalsuperintendenten, 1573 Hofprediger, später Generalsuperintendent, † 1597.
7. M. Christoph Silbermann, geb. 1562 zu Halle, 1591 Hofprediger, 1598 Obersuperintendent.
8. Johann Arndt, geb. 27. December 1555 zu Ballenstedt, 1611 Generalissimus in Celle, † 11. März 1621.
9. M. Johann Witzelius, geb. 24. Juni 1570 zu Moegelnae, 1622 Obersuperintendent, † 19. Juni 1641.
10. Dr. Michael Walther, geb. 1593 zu Nürnberg, 1642 Obersuperintendent, † 9. Februar 1662.
11. Dr. Joachim Hildebrand, geb. 10. November 1623 zu Walkenried, 1662 Obersuperintendent, † 18. October 1691 (cf. Eichenfeldt's Leichenpredigt auf ihn und Grabdenkmal an der Kirche).
12. Franz Eichfeldt, geb. 16. Juni 1635 in Celle, 1691 Obersuperintendent, 1706 Consistorialrath, † 16. Mai 1707 (cf Lindenberg's Leichenpredigt auf ihn).
13. Dr. Polycarp Leyser, geb. 1656 am 1. Juli zu Magdeburg, 1695 Generalsuperintendent in Calenberg und Consistorialrath, seit 1708 in Celle, † 11. October 1725 (cf. Bockelmann's Leichenpredigt auf ihn).

14. Dr. Philipp Julius (Ludwig) Böhmer, geb. etwa 1669, 1705 Generalsuperintendent und Consistorialrath in Hannover, seit 1726 in Celle, † 27. Mai 1735.
15. Dr. Heinrich Philipp Gudenius, geb. 4. October 1676 in Bornienhausen, 1736 Generalsuperintendent in Celle, † 27. April 1743 (cf. Coberg's Leichenpredigt auf ihn).
16. Dr. Meinhard Plesken, geb. 1686, 1743 Generalsuperintendent in Celle, † 30. Mai 1757.
17. Dr. Johann Friederich Jacoby, geb. 16. Januar 1712 zu Woltershausen, 1758 Generalsuperintendent und Consistorialrath in Celle, † 24. März 1791.
18. Georg Christoph Dahme, geb. 8. October 1737 zu Jeinsen, 1792 Generalsuperintendent und Consistorialrath in Celle, † 21. Juni 1803.
19. Johann Conrad Eggers, geb. 6. Juni 1741 zu Ebstorf, 1805 Generalsuperintendent und Consistorialrath in Celle, † 19. August 1814.
20. Dr. August Ludwig Hoppenstedt, geb. 22. März 1763 zu Groß-Schwülper, 1815 Generalsuperintendent und Consistorialrath in Celle, † 25. April 1830.
21. Dr. theol. Carl Georg Schuster, geb. 24. October 1771 in Elbingerode, seit 1830 Generalsuperintendent und Consistorialrath in Celle, † 14. Januar 1849.
22. Theodor Wilhelm Meyer, geb. 23. October 1799, Generalsuperintendent und Consistorialrath in Celle, † 23. Juni 1867.
23. C. August Theodor Erck, geb. 17. März 1818, † 2. April 1880 in Detmold, Generalsuperintendent und Consistorialrath seit 1868, im Ruhestande seit 1879.
24. Dr. theol. Max Frommel, geb. 22. März 1830, seit 1880 Generalsuperintendent und Consistorialrath in Celle, † 5. Januar 1890.
25. Dr. theol. Georg Hartwig, geb. 29. April 1840, Generalsuperintendent und Consistorialrath seit November 1890.

Ueber die Generalsuperintendenten zu vergleichen:
Spangenberg, S. 111 flgd.
Rehtmeier, S. 1350, 1361.
Bytemeister, de vita, scriptis et meritis superior. praesulum Luneburg.
Rotermund. Das gelehrte Hannover.

Kirchen-Ministerial-Bibliothek.

Ueber die bedeutende und werthvolle, etwa 25 000 Bände enthaltende Kirchen-Ministerial-Bibliothek, welche sich früher in einem Saale über der Sakristei befand, jetzt zum größten Theile im Hause Nr. 5 An der Kirche untergebracht ist, haben bereits ältere Schriftsteller, namentlich Steffens S. 227—232, Spangenberg S. 162—169, Heimbürger S. 48 Nachrichten mitgetheilt und hat auch Dr. Kampffmeyer, welcher seit einigen Jahren mit dem Ordnen und Katalogisiren der Bibliothek bis jetzt beschäftigt gewesen ist, in der „Celleschen Zeitung und Anzeigen" vom 10. October 1891 vorläufig Einiges mitgetheilt. Dr. Kampffmeyer beabsichtigt ferner, in nächster Zeit eine etwas ausführlichere Schrift über Entstehung und die Beschaffenheit der Bibliothek zu veröffentlichen. Es wird an dieser Stelle genügen, auf diese auf die Bibliothek bezüglichen Notizen aufmerksam gemacht zu haben.